1890. Freitag, 12. Dezember.

Der Gesellige.

No. 291. 65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz. Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dt. Eylau: O. Bärtvold. Gollub: Stadtkämmerer O. Austen. Lautenburg: M. Jung. Liebemühl Opr.: C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Nakel: J. Leyysohn. Neidenburg: S. Rey. Neumark: J. Köpke. Osterode: P. Minning's Buchhdlg., F. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Meck. Rosenberg: Siegfried Woserau. Strasburg: A. Fuhrich.

Anzeigen die gewöhnliche Petitzeile 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungs-Bezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Vom Reichstage.

[Reichstag.] 38. Sitzung vom 10. Dezember.

Das Haus setzt die erste Berathung des Reichshaushaltsetats fort.

Abg. Graf v. Behr-Behrenhoff (Reichsp.): Bevor ich auf den Etat näher eingehe, will ich mich gegen einige Bemerkungen der Redner vom gestrigen Tage wenden. Herr Richter hat ja eine große Abneigung gegen den früheren Herrn Reichskanzler und er hat diese auch gestern zum Ausdruck gebracht. Ich glaube, der Größe des Fürsten Bismarck kann dadurch kein Abbruch geschehen, denn Deutschland ist ihm zum größten Danke verpflichtet und er ist einer seiner größten Söhne. Herr Richter hat auch über die erfreulichen Wirkungen der Aufhebung des Sozialistengesetzes gesprochen. Warten wir doch einmal ab, wie die Sache in der Zukunft laufen wird. Dann hat er sich gegen die Einführung des Alters- und Invaliditätsgesetzes gewendet und auf die Theilnahmlosigkeit weiter Kreise diesem Gesetze gegenüber hingewiesen. Ich bin fest überzeugt, wenn wir erst so weit gediehen sind, — etwa im Februar — daß einer größeren Anzahl Arbeiter Alterszulagen gewährt werden, dann werden auch alle Arbeiter das Gesetz freundlich begrüßen. Herr Richter hat auch die gegenwärtige Zollpolitik bekämpft. Wenn Sie die landwirthschaftlichen und Viehzölle aufheben, so verlangen wir auch die Aufhebung der Industriezölle. Ich wende mich zu Herrn Bebel. Derselbe hat der Sozialdemokratie die Zukunft zugesprochen und gemeint, sie werde über kurz oder lang den Sieg davon tragen. Aber die Bilder, die vom Zukunftsstaat bis jetzt entworfen worden sind, sind nicht verlockend. Meine Herren, wir wollen ja auch eine Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse, wir haben uns ehrlich darum bemüht und werden es nach wie vor thun. Alles Unglück, alle Armuth wird niemals aus der Welt geschafft werden können. Wir haben die Krankenkassen, die Unfallversicherung und Alters- und Invaliditätsgesetzgebung. Wie viele Hunderte von Millionen sind es, die von den Arbeitgebern aufgebracht werden. Das soll nach Herrn Bebel alles nichts sein?!

Was den Etat anlangt, so muß ich auch diesmal wiederholen, daß wir alle Veranlassung haben, sparsam zu sein.

Fragen möchte ich noch: Ist es wahr, daß in der That die landwirthschaftlichen Zölle aufgehoben werden sollen? Die Verhandlungen über einen Vertrag mit Oesterreich-Ungarn haben nach dieser Richtung hin ihr Bedenkliches. Ich glaube sogar, hierauf muß schon die Theuerung in den Kohlenpreisen zurückgeführt werden, weil man annimmt, daß später Kohlen zollfrei eingeführt werden können und deshalb mit dem Import zurückhält. Ich glaube, die Regierung müßte eine offene Erklärung darüber abgeben, ob wirklich ein anderer Kurs als bisher eingeschlagen werden soll. (Sehr wahr! rechts.) Wenn das der Fall ist, dann fürchte ich, würden mit dem Wegfall der Zolleinnahmen uns zum großen Theil die Mittel genommen werden, durch welche bis jetzt das Ansehen des Reiches aufrecht erhalten, der Friede geschützt wurde. Auch wäre es dann wohl kaum möglich, die großen sozialen Aufgaben, welche uns gestellt sind, zu lösen.

Abg. Windthorst (Ctr.): Ich sehe den Etat und die Finanzlage des Reiches durchaus nicht rosig an. Ich kann nicht zugeben, daß die Zollverhältnisse, wie sie augenblicklich beschaffen sind, geändert werden. Wir haben gesehen, daß überall daran gerüttelt wird und wir haben aus den Reden der Abgg. Richter und Bebel gesehen, daß sie, die mit den Verhältnissen nicht einverstanden sind, hier gleich eingesetzt haben. Ich bin der Meinung, daß es nicht an der Zeit ist, an dem Zollsystem, so wie es heute besteht, irgendwie zu rütteln. (Hört! Hört! links.) Ich bin überzeugt, daß ohne diese agrarischen Zölle unsere Landwirthschaft wesentlich beeinträchtigt worden wäre. (Sehr richtig!) Seit diese Zölle bestehen, ist es mit der Landwirthschaft ziemlich besser geworden. Wenn die Industrie die Zölle behalten will zu ihrem Schutz, so können wir die Zölle des Ackerbaues auch nicht ohne weiteres beseitigen. Die Zölle sind eine Stütze unserer Finanzen, and wir können die Erträge derselben in anderer Weise nicht aufbringen. Es ist ja bekannt, daß in den allernächsten Jahren eine erhebliche Revision unserer handelspolitischen Beziehungen eintreten muß. Wir sind in diesem Augenblick in Unterhandlungen mit Oesterreich begriffen. Ich bin der Ansicht, daß, wenn man uns in Oesterreich nicht mit Rücksicht auf unseren Zolltarif genügend entgegenkommt, wir mit dem jetzigen Zollsystem fortarbeiten können.

Der Abg. Richter hat gestern die Gelegenheit benutzt, auf das Altersversicherungsgesetz einzugehen. Der Abg. Bebel hat erklärt, daß er deshalb dagegen sei, weil es ihm nicht genug gewähre. Der Weg aber, den es betritt, erscheint ihm als der rechte. Nun ist das Gesetz aber durch die Uebereinstimmung des Reichstags und der Regierung zu Stande gekommen, jetzt muß es auch in Kraft treten, und wir müssen die damit verbundenen Schwierigkeiten überwinden. Wir wären zufrieden, wenn die Sozialdemokraten den Arbeitern sagten: "Ihr seht, wie die Regierung und der Reichstag für Euch sorgt, man kann Euch im Augenblick nicht viel geben, aber man sieht doch den guten Willen"; und übrigens muß ich dazu bemerken, das, was das Invalidengesetz den Arbeitern gibt, ist doch schließlich nicht eine gar so geringe Bagatelle.

Wenn ich nun zum Etat selbst übergehe, so bitte ich zunächst den Schatzsekretär, den Schleier etwas zu lüften über die Verhältnisse unserer letzten Reichsanleihe. Warum mußte man diese den Zeichnern noch durch besonders günstige Bezugsbedingungen schmackhaft machen? Das Reich ist doch ein sicherer Schuldner. Durch die Höhe der Forderungen für koloniale Zwecke bin ich überrascht; wer weiß, ob und wann diese Sache ein Ende nehmen kann! Freilich, wir haben schon zu große Opfer dort gebracht und im Laufe der Zeit hat sichs gezeigt, daß dort doch mehr zu holen ist. (Rufe links: Wo denn? Was denn?) Wir können nicht mit einem Male von dort Vortheile erhoffen. Namentlich wird eine Eisenbahn viel zur Erschließung jener Gebiete beitragen. In der Kommission wünsche ich Aufschlüsse über die Ostafrikanische Gesellschaft und ihre Organisation. Zu einem Nein kann ich mich in dieser Frage nicht entschließen. Herr Rickert würde wohl seinerseits nicht so schnell mit dem Nein bei der Hand sein, wenn er nicht wüßte, der Windthorst und seine Freunde sagen Ja. (Heiterkeit.)

Im Militär-Etat sind auch die Ausgaben auf das dringend Nothwendige zu beschränken. Manches, wie die Prämien für die Unteroffiziere, kann wohl noch hinausgeschoben werden. (Hört, hört! links.) Die äußerste Sparsamkeit ist nöthig, denn neue Steuern kann das Land nicht mehr tragen. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr v. Maltzahn-Gültz: Was die letzte 3 %ige Anleihebehebung betrifft, so hat Herr Windthorst gesagt, er stehe vor einem Räthsel. Ich will versuchen, es ihm aufzulösen. In früherer Zeit geschah die Begebung von Anleihen verhältnißmäßig leicht durch den Verkauf an der Börse von Tag zu Tag. Mit der Zunahme der Reichs-Anleihen war dies Verfahren nicht mehr zugängig. Die 3 %tige Anleihe wurde gewählt, weil die letzte Anleihe von 129 Millionen bei der Begebung an Private auf Schwierigkeiten stieß. Das Reich befand sich, da kein anderer Cours als 86,40 % zu erreichen war, in der Zwangslage, das Angebot anzunehmen oder die Anleihe zu vertagen.

Abg. v. Frege (kons.): In Bezug auf die Anleihen bedauern wir, daß die Reichsregierung nicht sich von der Vermittelung durch Banken frei machen kann und direkt, wie es Frankreich wiederholt gethan hat, Anleihen aufnimmt, so daß jeder kleine Mann zeichnen kann.

Mit großer Freude begrüße ich die Erklärung des Herrn Reichskanzlers, daß wir keine neuen Mehrforderungen für Militärzwecke zu erwarten haben. Der Vermehrung der Kadetten- und Unteroffiziervorschulen stimme ich gerne zu, schon mit Rücksicht auf die unbemittelten Stände, welche ihre Söhne dem Heeresdienste zuweisen.

Was die volkswirthschaftlichen Ansichten des Herrn Richter anbetrifft, soweit er sie gestern äußerte, so gingen sie über den Quartanerstandpunkt nicht hinaus. Denn jeder Tertianer weiß, daß das alte Rom zu Grunde ging, weil es seinen Bauernstand zu Grunde gehen ließ. (Lachen links. Beifall rechts.) Die Getreidezölle sind Steuerausgleichzölle; sie sollen einmal den Absatz des inlandischen Getreides erleichtern, sie bilden andererseits eine sehr annehmbare Einnahmequelle des Reiches.

Herr Bebel braucht nicht so siegesgewiß zu sein. Ich weiß, daß dem deutschen Arbeiter Religiosität, Sittlichkeit zur Familie noch innewohnt, und das wird ihn befähigen, die Sozialdemokratie abzuwehren. Sie wollen z. B. den Arbeitern das schöne Licht der Christenheit, das Weihnachtsfest, an welchem sich an der Krippe Christi Arm und Reich, Hoch und Niedrig in Einigkeit zusammenfinden, vergällen, indem Sie es versuchen, die Religion lächerlich zu machen. (Zustimmung rechts.) Damit wird Herr Bebel vielleicht Glück haben bei Berliner Radaubrüdern, nicht aber bei christlichen Arbeitern (Beifall rechts.) Was Sie mit ihren Angriffen gegen die landwirthschaftlichen Zölle bezwecken, ist nichts Anderes als Zwiespalt zu säen. Sie wollen die Großindustrie durch die Aussicht auf billige Arbeitskräfte zu sich herüberziehen. Ich hoffe, die Industrie wird sich hüten, auf diese Brücke zu treten.

Abg. Scipio (natl.) bemerkt u. A.: Die Ostafrikanische Gesellschaft tritt von dem Vertrag mit dem Sultan von Sansibar zurück gegen Gewährung einer Rente, die sie nicht für sich, sondern nur für das Land verwenden darf. Es ist viel besser, wenn das Reich die Hoheit über die Zollerhebung hat, nicht eine Privatgesellschaft. Auf diese Frage will ich nicht näher eingehen, weil ich in dem Verwaltungsrath der Gesellschaft bin. Bezüglich Südwestafrikas begrüße ich es als einen Fortschritt, daß 25000 Mk. zu Kolonisationsversuchen ausgeworfen sind; das Klima ist ein solches, daß deutsche Ackerbauer und Viehzüchter dort gedeihen können.

Abg. Rickert (dfr.): Ueber die Agrarpolitik des Herrn v. Frege werden wir uns ja noch später zu unterhalten haben. Daß das Ansehen Deutschlands von den Einnahmen aus den Agrarzöllen abhängt, geht doch wirklich zu weit. Haben wir denn keine anderen Einnahmequellen? Wenn wir doch die Reden über die Sparsamkeit nicht am Anfang, sondern am Ende der Etatsdebatten zu hören bekämen, dann könnten wir auch die Thaten sehen!

Wir werden bei dem System, das wir befolgt haben, stehen bleiben, ob wir Anerkennung finden oder nicht. Wir verkennen die edlen und humanen Absichten der Regierung in Bezug auf die Sozialpolitik in keiner Weise. Wir wissen, daß die Regierung mit dem Invaliditätsgesetze eine wirklich wohlwollende Berücksichtigung der ärmeren Klassen hat eintreten lassen, aber der Reichskanzler wolle es mir nicht verübeln, wenn ich ihm gegenüber die Behauptung aufstelle: Ihre ganze Sozialpolitik hat keine Bedeutung, wenn Ihre Steuer- und Wirthschaftspolitik daneben bestehen bleibt. (Lebh. Beifall links.) Stellen Sie die ärmeren Klassen vor die Frage: auf der einen Seite das Invaliditätsgesetz, auf der anderen Seite die Aufhebung der 8 bis 9 Mk. Mehrbesteuerung pro Kopf. Man wird Ihnen ohne weiteres sagen: Befreit uns von dieser Last, dann wollen wir die andere Wohlthat nicht haben. Deshalb wollen wir nach wie vor behaupten: Die ganze Sozialpolitik ist nichts, wenn Sie das unglückselige Zoll- und Steuersystem, unter dem Deutschland leidet, nicht beseitigen. (Lebhafter Beifall links.)

Reichskanzler v. Caprivi: Ein österreichischer Abgeordneter, Herr Plener, hat neulich in Eger sich dahin ausgesprochen, die ganze deutsche Zollpolitik müsse Fiasko machen. Deutschland sei durch seine öffentliche Meinung genöthigt, die Agrarzölle aufzuheben. Warum solle man sich in Oesterreich noch viel mit einem Zoll plagen, wenn Deutschland ohnehin, auch ohne Zugeständnisse den Zoll später fallen lassen muß. Ich stelle Herrn Rickert anheim, zu untersuchen, von welcher Seite die Reden, auf welche Herr Plener seine Behauptungen aufbaute, gefallen sind. (Beifall rechts. Widerspruch links.)

Die weitere Berathung des Reichshaushalts wird auf Donnerstag vertagt.

— In der Petitions-Kommission des Reichstages kam gestern ein merkwürdiger Fall zur Sprache. Es war ein Mann verurtheilt worden, der Stolwerk'sche Brust-Bonbons verkauft hat. Derselbe Mann wurde aber freigesprochen, als er des Verkaufs der sogenannten Brand'schen Pillen verklagt war. In Folge dieser und ähnlicher Thatsachen beschloß die Kommission, die Petitionen behufs Ordnung des Geheimmittel-Verkaufs den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen.

Was eigentlich ein Geheimmittel ist, sollte allerdings endlich einmal gesetzlich, soweit es irgend möglich ist, festgestellt werden; jetzt ist eine solche Definition diesem oder jenem Polizeipräsidium oder Gerichte anheimgestellt und die widersprechendsten Urtheile kommen dabei zu Stande. — Die Koch'sche Lymphe ist nach der bisherigen Gesetzesauslegung auch ein Geheimmittel und wird sogar von Aerzten verkauft. Diese Thatsache ist, wenn man streng nach dem Gesetze geht, unseres Erachtens auch ungesetzlich!

— Die im Reichshaushaltsetat enthaltene Forderung von Pferdegeldern für Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte bedeutet eine wesentliche Verbesserung der Kompetenzen für die niederen Offiziersgrade. Der Lieutenant, welcher Adjutant wird, dürfte am meisten durch die Pferdegelder befriedigt werden, denn nach der Vorlage erhält er vom Staat das Pferd gestellt, während er sich früher ein solches selbst kaufen mußte. An dieser einfachen Forderung ist manche Ernennung zum Adjutanten gescheitert.

Zur Lage.

Der Reichstag hat die erste Berathung des Haushalts gestern, Mittwoch, noch nicht beendet.

In der letzten Sitzung sprachen fast alle Redner von der größten Sparsamkeit, besonders am Militäretat. Im Uebrigen war das Hauptthema: die Getreidezölle, gegen deren Herabsetzung sich besonders der Abg. Windthorst sehr energisch aussprach. Er hofft doch nicht etwa mit dieser Zusicherung konservative Stimmen zu fangen zur Einfuhr der ausländischen — Jesuiten? Wir haben schon an den jetzt in Deutschland trotz des Jesuitengesetzes lebenden vollständig genug.

Herrn v. Goßlers Rücktritt hängt offenbar von dem Ergebniß der Schulkonferenz hauptsächlich ab. Daß er in Kurzem zurücktreten wird, ist kaum zweifelhaft, hat er doch schon in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 29. November, wie wir jetzt aus dem stenographischen Bericht genauer ersehen, mit einiger Wehmuth gesagt:

„Ich betrachte als den schönsten Augenblick, den ich in diesem hohen Hause erlebt habe, den jetzigen, und ich kann versichern, daß, wenn ich aus meinem Amte scheide, es kaum eine glücklichere Erinnerung geben wird, als das Glück gehabt zu haben, einem Manne wie Koch die Wege zu ebnen."

Minister, die sich sehr sicher im Besitz ihres Postens fühlen, pflegen nicht so zu sprechen.

Als Gerücht wollen wir noch erwähnen, daß nach der Berliner Meldung eines Münchener konservativen Blattes der jetzige Kultusminister für den Posten als Oberpräsident der Provinz Westpreußen in Aussicht genommen sein soll. Das Blatt bemerkt dazu, daß Hr. v. G. in Westpreußen begütert sei. Unseres Wissens hat Herr v. Goßler Gutsbesitz in Ostpreußen, er war auch in den 60er Jahren Landrath des ostpreußischen Kreises Darkehmen, sein Vater war Kanzler in Königsberg, kurz er hat weit mehr Beziehungen zu Ost- als zu Westpreußen. Ueberdies ist auch nicht bekannt, daß der westpreußische Oberpräsident Herr v. Leipziger beabsichtige, zurückzutreten.

Im weiteren Verlauf der Schulkonferenz in Berlin fand ein Antrag aus der Versammlung Annahme, demzufolge die Zeit für die Vorträge der Berichterstatter auf je 30 Minuten, für die Reden im Uebrigen auf je 15 Minuten beschränkt wird. Das ist auch noch lange genug; da können die unendlichsten Thesen verarbeitet werden.

Es wurde in der letzten Sitzung die Frage besprochen:

Empfiehlt es sich im Lehrplan der Realgymnasien die im Jahre 1882 angeordnete Verstärkung des Latein beizubehalten, oder ist eine Verminderung desselben und eine Herabsetzung der Gesammtstundenzahl, insbesondere in den unteren Klassen herbeizuführen?

Darüber wurde keine Einigung erzielt; es wurde endlich nur beschlossen die Frage mit derjenigen über die Beibehaltung der bestehenden Schularten zu verbinden.

Diese letztgedachte Frage lautet:

Sind die heute bestehenden Arten der höheren Schulen in ihrer gegenwärtigen Sonderung beizubehalten oder empfiehlt sich eine Verschmelzung von a) Gymnasium und Realgymnasium, b) Realgymnasium und Ober-Realschule?

Der Direktor der Franckeschen Stiftungen Dr. Frick, Provinzial-Schulrath Dr. Deiters und Ober-Realschul-Direktor Dr. Fiedler haben sich über folgende ihren Ausführungen zu Grunde liegenden Leitsätze geeinigt:

1. Die Dreitheilung der neunklassigen höheren Schulen ist prinzipiell nicht zu billigen; es sind künftig nur zwei Arten von höheren Lehranstalten zuzulassen, welche entweder das humanistische Bildungsprinzip (Gymnasien) oder das realistische (lateinlose höhere Bürgerschule oder lateinlose Ober-Realschulen) folgerecht ausgestalten. 2. Die Realgymnasien würden sich für eines der in ihnen nicht genügend ausgeglichenen Prinzipien zu entscheiden haben und je nach den örtlichen Verhältnissen entweder in ein Gymnasium oder in eine lateinlose Realschule übergehen können.

Für Erhaltung und Förderung des Realgymnasiums (gegen das sich bekanntlich der Kaiser ausgesprochen hat) sprach sich der Realgymnasialdirektor Schaumburg aus. Derselbe führte u. A. aus:

„Das Realgymnasium hat sich wohl bewährt als eine Bildungsschule für die höheren Schichten des Bürgerthums, insbesondere auch für die Gebiete der höheren Technik, des Bauwesens, des Post-, Berg- und Forstfaches. Es gestattet keine weitere Verschmelzung mit dem humanistischen Gymnasium."

In verschiedenen Blättern, besonders denen der Hauptstädte, werden jetzt unendlich viel Vorschläge und andere Aeußerungen zur Schulreform im Anschluß an die Rede des Kaisers gemacht. Wir behalten uns vor, demnächst einige derselben zu erörtern, wollen aber heute wenigstens eine Ansicht eines der namhaftesten Vorkämpfer der Reform des höheren Unterrichts wiedergeben. Es wird da gesagt:

Mit seinen Schülern wird ein tüchtiger Lehrer fertig; die Art aber, wie jetzt nur allzu häufig vor deren Ohren und im

öffentlichen Leben von Erwachsenen an den Personen und Einrichtungen der Schule Kritik geübt wird, kann auf die Dauer nicht verfehlen, auch in den Besten das Gefühl der **Achtung** zu zerstören, ohne das keine Erziehung möglich ist. Diesen Tendenzen entgegenzuarbeiten, wäre ein Unternehmen, durch das wohlmeinende Freunde der Jugend, die außerhalb der Schule stehen, ihr mit gutem Erfolg zu Hilfe kommen könnten Die vielen wackern Männer, die in dem schönen aber doch auch dornenvollen und an äußerem Lohn armen Beruf des Lehrers seit Jahren und seit Jahrzehnten treu und ehrlich gearbeitet haben, hätten in der Rede ihres Kaisers gern ein Wort der **Anerkennung**, der **Ermunterung**, gefunden. Sicherlich war es nicht die Meinung, daß der Schule in demselben Augenblicke, in dem so energisch an ihre Hilfe appellirt wurde, die eigene Arbeit erschwert werden sollte. Aber die Befürchtung liegt allerdings nahe, daß die gesprochenen Worte auch nach dieser Seite hin eine ungewollte Wirkung haben könnten, welche der edlen Absicht, von der unser junger Kaiser erfüllt ist, entgegenläuft."

Die Hamburger Rhedereien wollen bei der Reichsregierung petitioniren, daß ein **Reichs-Auswanderungsgesetz** vorgelegt werde.

Der „Gesellige" hat ein solches Gesetz schon früher wiederholt angeregt. Jetzt kommt es tausendfach vor, daß deutsche Staatsbürger sammt ihren Familien (oder, was oft noch viel schlimmer ist, unter Zurücklassung derselben) ihr Vaterland verlassen, ohne den Pflichten nachgekommen zu sein, die der Staat gesetzlich oder Staatsangehörige privatrechtlich zu fordern berechtigt sind. Nur ein Reichsgesetz kann da für die durchaus nöthige Controle sorgen.

Während die anderen Parlamente bald Weihnachtsferien machen werden oder schon gemacht haben, fand diesen Mittwoch in **Rom** die Eröffnung des neuen **italienischen Parlaments** unter großem Zulauf der Bevölkerung statt.

Alle Zugänge zum Quirinal (Königspalaste) und zum Parlamente waren von einer fast zahllosen Menschenmenge besetzt. Der König und die königlichen Prinzen wurden auf ihrer Fahrt nach dem Parlamentshause mit begeisterten Zurufen begrüßt und waren auch beim Eintritt in den Sitzungssaal Gegenstand herzlicher Kundgebungen Seitens der Deputirten, der Senatoren und des Publikums auf den Tribünen. Die Königin hatte auf der königlichen Tribüne Platz genommen. Bei der Ankunft des Königs wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Der König nahm auf dem Throne Platz; ihm zur Rechten saß der Kronprinz, zur Linken der Herzog von Aosta und der Herzog von Genua, die Minister und Großwürdenträger umgaben den Thron. Das diplomatische Korps war ebenfalls erschienen; von den 500 Deputirten 400. Vor der Verlesung der Thronrede schritt der Siegelbewahrer zur Vereidigung der neu ernannten Senatoren; diejenige des **Kronprinzen** und die Vereidigung des Herzogs von Aosta riefen eine ungeheuere Kundgebung hervor. Nachdem sodann auch die neu gewählten Deputirten, und zwar vom Ministerpräsidenten Crispi vereidigt worden waren, verlas der König die **Thronrede**.

In der Thronrede begrüßte der König mit Freude und Vertrauen die neue Kammer, welche die Nation erwählt und damit ihr Vertrauen in die freien Einrichtungen des Landes bethätigt habe. Indem sich die Nation, im Innern einig, entschlossen, von ihren Pflichten und Rechten durchdrungen, in ihren Ueberzeugungen fest und in ihrem Willen klar und entschieden zeige, gewinne Italien nach Außen stets wachsendes Ansehen und mehr und mehr diejenige **Achtung**, welche die **erste Bürgschaft des Friedens** sei. Treu seinen Bündnissen, herzlich in der Freundschaft und aufrichtig in dem Wunsche, die Beziehungen zu allen Mächten jederzeit zu verbessern, sehe Italien mit Genugthuung, daß jede Gefahr internationaler Verwickelungen zerstreut sei und daß die **beruhigendsten Aussichten** sich in ganz **Europa** verbreiteten und befestigten.

Der König stellte dann als Hauptaufgabe der neuen Tagung Gesetze für das Wohlergehen der **Arbeiter** hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Parlament durch **Ersparnisse** in der öffentlichen Verwaltung und durch eine Umgestaltung der gegenwärtigen Steuern genügende Hilfsquellen zu finden wissen werde, um den Haushalt befriedigend zu gestalten.

Schließlich erinnerte der König daran, daß er unerschütterlich die Rechte der Staatsgewalt aufrecht erhalten werde, er verbürge jederzeit die **Rechte der Religion** seiner Väter, ohne im Uebrigen diejenigen anderer Kulte zu beeinträchtigen; er würde aber auch nicht gestatten, daß man in politischen Versammlungen im **Namen dieser Religion** seine souveräne Autorität angreife. —

Letzteres mögen sich die Päpstlichen merken, welche den Einheitsstaat Italien zu zerstören trachten. König Humbert ist ein gläubiger Katholik, der aber nicht dulden will, daß die Religion im Interesse päpstlicher Herrschsucht mißbraucht wird.

Berlin, 10. Dezember.

— Die Uebersiedelung der **kaiserlichen Familie** nach dem Berliner königlichen Schlosse wird voraussichtlich am Freitag Nachmittag erfolgen.

— Die **Kaiserin Friedrich** wird mit ihrer Tochter Margarethe etwa am 20 d. Mts. zum Besuch beim Prinzen und der Prinzessin Heinrich in Kiel erwartet, um das Weihnachtsfest im Kreise der prinzlichen Familie zu begehen. Auch das griechische Kronprinzenpaar will um diese Zeit dort anwesend sein.

— Der Ankunft des Fürsten **Bismarck** in Friedrichsruh wird entgegengesehen. Ein Theil der Dienerschaft ist bereits eingetroffen.

— **Prof. Koch** hat mit seinem Schwiegersohn Dr. Pfuhl einen vierzehntägigen **Urlaub** angetreten. Es bleibt ein strenges Geheimniß, wohin sich Prof. Koch gewandt hat, da er seine Abwesenheit zu seiner Erholung von den Mühen und Aufregungen der letzten Zeit benutzen will. Daneben liegt allerdings die Annahme sehr nahe, daß der bescheidene Gelehrte auf diese Weise sich allen öffentlichen und privaten Kundgebungen an seinem **Geburtstag** diesen Donnerstag entziehen will; das wäre ein neuer bezeichnender Zug zur Vervollständigung des Charakters des uneigennützigen Forschers.

Nach einer anderen Meldung haben sich die beiden Gelehrten nach Cannes (Südfrankreich) begeben, um dem schwer erkrankten Großherzog von Mecklenburg Hilfe zu leisten.

— Der **Landeseisenbahnrath** hat, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, beschlossen, der Regierung eine Herabsetzung der **Tarife für Kohlen** und anderes Brennmaterial zu empfehlen.

— Die Ernennung des Militärpfarrers Dr. v. **Mieczkowski** in Danzig zum **Erzbischof von Posen** und des Gymnasial-Studienrektors **Fritzen** zum Bischof von **Straßburg** scheint nach der „Kreuz-Ztg." **gesichert** zu sein. Die Wahl, kann, so sagt das Blatt, in beiden Fällen eine glückliche genannt werden. Der neue Erzbischof von **Posen** wird als ein sehr versöhnlicher, loyal und patriotisch gesinnter Herr geschildert. Fritzen würde der erste Altdeutsche sein, der in den Reichslanden zum Bischof ernannt wird; er stammt aus Kleve.

— Die beiden **Streiks**, der der **Hamburg-Altonaer Cigarrenarbeiter** und der **Erfurter Schuhmacher**, sind der Sozialdemokratie aufs Aeußerste ungelegen gekommen; die Streikekassen sind leer und jetzt zu Weihnachten ist von den Arbeitern nicht viel herauszuschröpfen. Der Streike der **Erfurter Schuhmacher** ist so gut wie verloren, im Ganzen streiken noch 476 Arbeiter mit 784 Kindern und 50 Arbeiterinnen. Nun hat sich die Sozialdemokratie für einen besonderen Schlag entschieden, der aber vermuthlich wirkungslos bleiben wird; die Sozialdemokraten haben nämlich über die Erfurter Schuhwaaren den „Boykott" (Verruf) verhängt; in allen sozialdemokratischen Zeitungen sollen die Arbeiter aufgefordert werden, keine Schuhwaaren zu kaufen, welche in den Erfurter Fabriken angefertigt sind. Mit dem Streike der **Tabakarbeiter** in Hamburg-Altona-Ottensen sieht es ebenfalls recht trübe aus; bitterste Noth herrscht unter den Streikenden, da die zu vertheilenden Streikebeiträge ganz winzig geblieben sind, während mindestens 50000 Mk. wöchentlich nöthig wären, um den Lohnkampf weiter fortführen zu können. Zweifellos wird der Hamburger Streik ebenfalls verloren gehen.

Der Kaiser, welcher den Streik mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt, hat sich durch den **Altonaer Magistrat** Bericht über die Lage erstatten lassen.

— Der **Kongreß der freien Hilfskassen**, welcher am Sonntag, wie berichtet, in Berlin zusammentrat, nahm in seinem weiteren Verlauf seiner Berathungen am Montag und Dienstag einen Beschluß an, in welchem er erklärte, daß das **Krankenversicherungsgesetz** nicht den Anforderungen entspreche, welche die Arbeiter an das Gesetz zu stellen berechtigt seien. Es wurde eine Reihe von Abänderungsvorschlägen über das Hilfskassen-Gesetz gemacht. Den Berathungen wohnte als Vertreter der Regierung Assessor v. Sydow bei.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen, welche diesen Mittwoch in **Leipzig** stattfanden, sind die **Sozialdemokraten** vollständig unterlegen.

— Der Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen wählte am Mittwoch **Merseburg** zum Sitz der Provinzial-Verwaltung. Bisher war derselbe in Halle.

Bayern. In den bayerischen Städten finden jetzt Gemeindewahlen statt und da spielt in vielen derselben das gleiche Stück, wie in München. Die Römlinge machen auch die Besetzung der Gemeindeämter zur Parteisache. Sie benutzen die Religion als Aushängeschild, um die gedankenlosen Wähler für sich zu gewinnen, und diejenigen Katholiken, die nichts von der Cliquenwirthschaft wissen wollen, werden als Liberale, als Freimaurer u. s. w. verketzert. In Landshut, einer fast rein katholischen Stadt von ca. 15000 Einwohnern, hat sich ein großes Wahlkomits „unabhängiger Bürger" gebildet, welches gegen die Ultramontanen mit einem geharnischten Aufruf zu Felde zieht unter der Parole: „**Kein Parteiregiment im Rathhause.**"

Schweiz. Der Nationalrath in **Bern** hat bereits einen Artikel des neuen **Auslieferungsgesetzes** angenommen, in welchem bestimmt wird:

Die Auslieferung „politischer Verbrecher" wird bewilligt, wenn auch der Thäter einen politischen Beweggrund oder Zweck vorschützt, sofern die Handlung, um deren willen die Auslieferung verlangt wird, vorwiegend den Charakter des gemeinen Verbrechens oder Vergehens hat. Das Bundesgericht entscheidet im einzelnen Falle über die Natur der strafbaren Handlung auf Grund des von ihr zu ermittelnden Thatbestandes.

England. Viele Londoner haben lebhafte Theilnahme für die Juden in Rußland. Eine diesen Mittwoch Nachmittag in Guildhall unter dem Vorsitz des Lordmayors stattgehabte, zahlreich besuchte Versammlung sprach sich in einer Erklärung gegen die Ausnahmegesetze aus, denen die Juden in Rußland unterworfen sind und beschloß, eine von dem Oberbürgermeister unterzeichnete Petition an den Kaiser von Rußland zu richten, worin um die Aufhebung dieser Gesetze gebeten wird. — Erfolg wird diese Petition kaum haben. Die russische Regierung hat neulich schon in verschiedenen Blättern eine derartige Einmischung in russische Verhältnisse schlankweg als „Unverschämtheit" bezeichnet.

Mr. Parnell, welcher jetzt Irland bereist, um für sich Stimmung zu machen, wird von seinen Landsleuten wie ein Fürst empfangen, mit Begrüßungsadressen u. dergl. — In Dublin begab sich Parnell am Mittwoch nach dem Redaktionsbureau und der Druckerei der Zeitung „United Ireland", schloß dieselbe in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsraths, verhinderte die Veröffentlichung der im Druck befindlichen Nummer und entließ den Chefredakteur. Vielleicht hat das Blatt Parnell beleidigt oder er glaubt, daß es die irische Sache, da es keine geschlossene irische Partei mehr giebt, nicht mehr vertreten könne.

Der Abgeordnete Healy, der Hauptgegner Parnells, traf später auch in Dublin ein und wurde am Bahnhofe mit Zischen und Pfeifen empfangen. Das kann in der Hauptstadt Irlands noch Mord und Todtschlag geben!

Frankreich. Die Ostgrenze Frankreichs wird fortwährend weiter verstärkt. Die Außenforts sämmtlicher Festungen werden mit schweren Geschützen und Panzerthürmen ausgerüstet.

Rußland. Nach längeren diplomatischen Unterhandlungen hat die russische Regierung, wie die „Kreuz-Ztg." erfährt, sich damit einverstanden erklärt, jährlich einigen **deutschen Offizieren** den Aufenthalt in Rußland zum Zweck des **Studiums der russischen Sprache** zu gestatten, eine Erlaubniß, die vorher bereits österreichischen Offizieren ertheilt worden war. Indeß ist dabei von der russischen Regierung als Aufenthaltsort für die betreffenden Herren nur die **Stadt Kasan** bezeichnet worden, und zwar unter Hinweis darauf, daß die Wahl absichtlich auf eine **Universitätsstadt** gefallen sei. Kasan birgt **keine Truppen** in seinen Mauern.

Jährlich sollen zwei der tüchtigsten Offiziere, die den russischen Kursus in der Berliner Kriegsakademie absolvirt haben, auf fünf bis sechs Monate unter Anweisung von Zuschußgeldern nach Rußland abkommandirt werden; in diesem Jahre sind es die Lieutenants Hertwig und Vollbrecht (vom 61. Infanterie-Regiment in **Thorn**).

Nordamerika. Die Messiasbewegung unter den nordamerikanischen Indianern treibt sonderbare Blüthen. Jetzt ist auch eine „**Jungfrau Maria**" unter den Indianern aufgestanden, eine vollblütige Indianerin, deren richtiger Name Walutarin ist, über sechs Fuß hoch und männlich in ihrer ganzen Erscheinung. Kürzlich wird sie vor Gericht geladen und auf die an sie gerichtete Personalfrage gab sie ruhig zur Antwort, daß sie die Mutter des Erlösers sei, welcher jetzt auf der Erde wandle und seine rothen Kinder wieder in alle ihre Rechte einsetzen wolle. Die Büffel werden wieder erscheinen; der Westen werde vom Osten getrennt werden und diese Linie dürfe kein Blaßgesicht überschreiten. Auf die Frage, wo denn der Messias sei, dessen Mutter sie zu sein behauptete, verweigerte sie die Antwort. Die „Jungfrau", die übrigens das Weib eines Häuptlings ist, wurde vorläufig in Gewahrsam genommen.

Ein von der Kultur beleckter Indianer, der an den Messias nicht glaubt, meinte, man dürfe sich über nichts mehr wundern. Er hätte neulich auf der Agentur in eine Röhre gesprochen und ausgefunden, daß er auf viele Meilen Entfernung verstanden worden sei. Wenn solche Dinge möglich seien, dann könne es auch möglich sein, daß die Büffel wieder kämen, und wenn die Indianer, die an den Messias glauben, für verrückt gehalten würden, was soll man dann von den Weißen halten, die solche Erfindungen gemacht hätten.

Australien. Der Generalkapitän der **Philippinen** hat der Madrider Regierung gemeldet, daß die **spanische Expedition** gegen die aufrührerischen Eingeborenen auf den **Karolineninseln** einen vollständigen Erfolg hatte. Die Eingeborenen wurden mit großen Verlusten nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen, wobei die Spanier freilich 26 Todte und 58 Verwundete hatten. Kanonenboote unterstützten den Angriff. Die Befestigungen der Eingeborenen wurden zerstört.

Daß Deutschland die „lumpigen" Karolineninseln s. Zt. an Spanien abgetreten hat, ist anscheinend ein wahrer Segen für Deutschland gewesen.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 11. Dezember 1890.

Die **Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses** hat die Wahl des Abg. v. **Puttkamer-Nipkau** (Rosenberg-Graudenz), wie aus Berlin berichtet wird, für gültig erklärt.

Von vielen Seiten war angenommen worden, daß die Wahl für **ungültig** erklärt werden würde, denn es waren bei der Wahl Thatsachen vorgekommen, welche eine Ungültigkeitserklärung mehr als wahrscheinlich machten. Die Mehrheit, mit welcher der konservative Herr v. **Puttkamer** in Freystadt gegen den freisinnigen Herrn **Schnackenburg**-Mühle Schwetz gewählt wurde, betrug nur 5 Stimmen und von diesen wurden mehrere als ungültig in den Wahlprotesten angefochten. Die Vorgänge in Freystadt sind noch in lebhafter Erinnerung. Es herrschte während der Verhandlungen über die Giltigkeits- und Ungiltigkeitserklärung von Wahlmännerwahlen ein so wüster Lärm und bei den Abstimmungen eine solche Unordnung, daß das Ergebniß dieser Abstimmungen durchaus unsicher war. Viele Wahlmänner gaben bei der Wahl, namentlich als es dunkel wurde, ihre Stimme von Platze aus ab, so daß man gar nicht kontroliren konnte, ob nicht Einzelne mehrmals abstimmten; durch eidliche Zeugenvernehmung ist festgestellt, daß in einem Falle ein Wahlmann thatsächlich zweimal seine Stimme für v. Puttkamer abgegeben hat, ebenso ist durch eidliches Zeugniß erwiesen, daß, als ein Wahlmann, welcher Herrn Schnackenburg wählen wollte, an den Wahltisch trat, um seine Stimme abzugeben, in der Kontrollliste sich bereits der Vermerk fand, daß er schon für Herrn v. Puttkamer gestimmt habe. Man darf daher gespannt sein, welche Gründe die Wahlprüfungskommission für die Giltigkeitserklärung der Wahl darlegen wird.

— **Die Weichsel steigt weiter;** bei **Thorn** betrug gestern der Wasserstand 3,27 Meter, bei **Graudenz** heute Vormittag 1,45 Meter (gestern 1,13 Meter). Heute trieb auf dem Strom wieder frisches Grundeis, da in den letzten Nächten die Temperatur auf 6 Grad unter Null fiel. Heute herrschten hier 3 Grad Kälte.

— Eine für **Fleischer und Viehhändler** wichtige Bestimmung tritt mit dem 1. Januar 1891 im Bereich der preußischen Staatseisenbahnen in Kraft: Die **Viehbegleiter** brauchen von diesem Tage ab **keine Fahrkarten** mehr zu lösen, vielmehr dient der Beförderungsschein als Fahrausweis, und es ist in diesem der tarifmäßig zu erhebende Fahrpreis von 2 Pf. für das Kilometer zu berechnen. Die Beförderung der Begleiter erfolgt in der 3. Klasse, sofern denselben nicht aus besonderen Gründen ein Platz im Pack- oder Güterwagen angewiesen werden muß, oder dieselben nicht in den Viehwagen Platz nehmen.

— Mehrere junge Burschen schlenderten gestern Abend durch die Straßen. Als sie an einem Restaurant vorbeikamen, sahen sie auf dem Hausflur einen Korb stehen, aus welchem die blanken Köpfe von **Flaschen** verführerisch hervorlugten. Dieser Verlockung vermochten sie nicht zu widerstehen, sie zerschnitten die Verschnürungen des Korbes und eigneten sich 6 **Flaschen Sekt** an, deren Inhalt sie alsbald in ihre Kehlen gossen. Doch sollte der süße Genuß einen bitteren Nachgeschmack haben, denn nicht lange dauerte es, so wurden sie ergriffen und der Polizei überliefert.

— Dem Oberförster **Nicolai** zu Altenau ist die Oberförsterstelle zu Rosengrund im Regierungsbezirk Bromberg übertragen worden.

— Der Kreisbauinspektor **Kellner** in Kaukehmen ist nach Ostrowo versetzt.

— Am 16. Dezember tritt in **Bratwin** eine **Posthülfstelle** in Wirksamkeit, welche mit dem Postamte in Graudenz durch den Landbriefträger zu Fuß in Verbindung gesetzt wird.

⊙ **Thorn**, 10. Dezember. In der heutigen Sitzung der **Stadtverordneten** wurde der ablehnende Bescheid des Staatsministeriums betreffend die Einführung der ungeklärten Schmutzwässer in die Weichsel bei der Anlage einer **Wasserleitung** und Schwemmkanalisation mitgetheilt. Derselbe stützt sich auf ein Gutachten der Ministerial-Kommission, welcher am 19. Mai d. Js. die örtlichen Verhältnisse in Augenschein genommen hat. Darnach erscheint es unzulässig, Ströme durch Einführung von Abfall- und Auswurfstoffen zu verunreinigen, weil dadurch die Verbreitung von ansteckenden Krankheiten befördert werden könnte. Die Stadt wird deshalb auf die Anlegung von Rieselfeldern verwiesen, wozu sich südlich vom Schießplatz geeignetes Land findet. Der Magistrat wird nun einen Plan über die Wasserleitung und Kanalisation ausarbeiten lassen. Hierzu genehmigte die Versammlung die Annahme des Ingenieurs Metzger in Köln auf ein Jahr für eine monatliche Vergütung von 350 Mk. Ueber die für unsere Stadt so wichtige Angelegenheit wird der Magistrat demnächst eine Denkschrift herausgeben.

Vor dem **Schwurgericht** erschien heute der Arbeiter Paul **Dondalski** aus Strutzfon wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Am 17. August d. J. Mittags brach auf dem Gehöft des Besitzers Reil in Strutzfon Feuer aus. Von der Scheune aus verbreitete sich dasselbe auf den gleichfalls mit Stroh gedeckten Pferdestall und die Wagenremise und äscherte die drei Gebäude vollständig ein. Obwohl die Gebäude versichert waren, erlitt Reil durch den Brand einen Schaden von mehr als 6000 Mk. Gleich nach dem Brand entstand der Verdacht, daß der Arbeiter Dondalski das Feuer angelegt habe. Er war an jenem Tage auch mehrmals auf dem Gehöft des Reil gewesen und auf diesen nicht gut zu sprechen. Mehrmals hat er drohende Aeußerungen gegen Reil ausgestoßen, was sich indessen dadurch erklärt, daß seine Frau mit R. intimen Verkehr unterhielt. Die Beweisauf-

...hme überzeugte die Geschwornen von der Schuld des Angeklagten nicht, und so erfolgte seine Freisprechung.

** **Gollub**, 9. Dezember. Die Volkszählung in Gollub hat nachstehendes Resultat ergeben: a. bewohnte Häuser 241 und eine Gefangen-Anstalt, b. Haushaltungen 628 und c Einwohner 2732 und zwar 1309 männliche und 1423 weibliche. Im Jahre 1885 betrug die Einwohnerzahl 2643, dieselbe hat sich also trotz der vielen Ausweisungen um 89 vermehrt.

Ein hier unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichters Schultz bestehender Kegelklub hat dem hiesigen Frauenverein zur Weihnachtsbescheerung aus seinem Fonds 75 Mk. überwiesen.

Der hiesigen Königl. Amtsanwaltschaft ist vom 1. Januar 1891 die volle Zuständigkeit ertheilt und es werden von diesem Zeitpunkte ab die zu der Zuständigkeit der Schöffengerichte gehörigen Sachen nicht mehr von der Staatsanwaltschaft in Strasburg, sondern von der hiesigen Amtsanwaltschaft bearbeitet.

H **Rosenberg**, 10. Dezember. Am 13. Dezember findet hier ein landschaftlicher Kreistag für den Landschaftskreis Marienwerder statt, auf welchem u. a. folgende Vorlagen für den außerordentlichen General-Landtag zur Berathung stehen: Der Entwurf eines Statuts für eine zweitstellige landschaftliche Beleihung; Erstattung des für das neue zweitstellige Institut aus dem Landschaftsfonds vorzuschießenden Stiftungs-Kapitals von 500 000 Mk. durch Zahlung eines Quittungsgroschens von $^1/_{10}$ Prozent der gesammten Pfandbriefsschuld während zweier Jahre; Bewilligung einer Theuerungszulage für die Beamten der Landschaft vom 1. Oktober 1890 bis 1. April 1892; Uebernahme der von den Beamten bisher durch Gehaltsabzug geleisteten 25 Prozent der Prämien für Lebensversicherung auf den Landschaftsfonds.

* **Marienburg**, 10. Dezember. Das Feuer bei dem Böttchermeister G. auf der Starostei ist nicht in der Räucherkammer, sondern in der Werkstelle ausgebrochen, als das Personal beim Mittagbrot war. Eine Menge Kanarienvögel sind bei dem Brande umgekommen. Die Räucherkammer ist unverletzt.

Unsere Stadt hat nach der letzten Volkszählung 10301 Bewohner, gegen 10122 im Jahre 1885. Das 424 — Morgen große Kluge'sche Gut Parschau ist für 107000 Mark auf den Oekonom Gustav Tornier aus Tralau übergegangen.

♈ **Königsberg**, 10. Dezember. Unsere Stadt besitzt gegenwärtig nach der Hauptübersicht über die Einnahmen und Ausgaben der Stadthauptkasse für 1889/90 ein Kapitalvermögen in Hypotheken und Werthpapieren von 2266530 Mk. Dem gegenüber steht die aus Anleihen hervorgegangene Schuldenlast von 8416550 Mk. Außerdem verzeichnet die Kämmereiverwaltung Passiva von 206833 Mk. und die Verwaltung der Teiche und Mühlen eine Hypothekenschuld von 113620 Mk. Zu dem Bestande an Kapitalien kommen aber noch die Kapitalien der größeren Stiftungen mit 8340932 Mk. Ist die Finanzlage der Stadt schon jetzt wenig günstig, so wird dieselbe in den nächsten Jahren geradezu bedenklich werden, da wiederum Anleihen für den Bau des Schlacht- und Viehhofes sowie für zwei in Stein und Eisen auszuführende Brücken im Betrage von $3^1/_2$ Millionen Mark bevorstehen. Die Schuldenlast Königsbergs wird sich demnächst auf 12237000 Mk. belaufen. — Dem Provinzial-Ausschuß ist die Anschaffung eines eigenen Tafelgeschirrs für etwa 100 Personen empfohlen worden, welches bei Festmählern, die die Provinz auszurichten hat, in Gebrauch genommen werden soll. — Der Güterverkehr auf der Wasser-Linie Königsberg-Graudenz-Thorn hat sich in den letzten zwei Jahren derart gehoben, daß der bisher kursirende Dampfer „Graudenz" denselben nicht mehr zu bewältigen im Stande ist. Im nächsten Jahre wird daher ein zweiter Dampfer, welcher auf der hiesigen Fechter'schen Schiffswerft erbaut worden ist, die Linie befahren. Der Dampfer wird auch zur Beförderung von Passagieren eingerichtet sein.

Gestern Vormittag wurde am Holländerbaumthor ein Attentat verübt. Eine unbekannte Person schoß nämlich auf den Magazinaufseher R., der sich in Begleitung eines Vorgesetzten in der Nähe des neu erbauten Futtermagazins befand. Der Magazinaufseher wurde am linken Oberschenkel getroffen; da aber die Kugel nicht mehr viel Kraft besaß und auch gegen das Notizbuch, das Herr R. in seiner Ueberziehertasche hatte, schlug, so fiel sie ohne den Aufseher zu verletzen, zur Erde, der Attentäter entkam.

Bromberg, 10. Dezember. In der heutigen Magistratssitzung wurde der Erste Bürgermeister Herr Bräsicke als Vertreter der Stadt Bromberg zur Präsentation für das Herrenhaus gewählt.

— Ein Bromberger Bürger hat sich mit einer Vorstellung an den Kaiser gewandt, in welcher er bittet, daß an der Bestattung von Armen, die in Krankenhäusern u. s. w. gestorben sind, fernerhin die Geistlichen unentgeltlich theilnehmen möchten. Daraufhin ist ihm vom Kultusminister der Bescheid zugegangen, daß der Minister das Gesuch zur Verfügung an den evangelischen Oberkirchenrath übersandt habe.

In Gnesen hat sich die Bevölkerung von 15757 vor 5 Jahren auf 17972 in diesem Jahre vermehrt.

☾ **Posen**, 10. Dezember. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschloß, die Stelle des ersten Bürgermeisters mit einem festen Einkommen von 10500 Mark jährlich auszuschreiben. Ein Antrag, in der Ausschreibung die Erwartung auszusprechen, daß der Gewählte ein Mandat zum Reichstage nicht annehmen werde, wurde abgelehnt, weil damit dem Bewerber die politische Freiheit beschränkt werden würde. Sodann berieth die Versammlung über den Antrag, einer Petition der Stadt Frankfurt a. M. an das Abgeordnetenhaus gegen den Volksschulgesetz-Entwurf beizutreten. Diese Petition erblickt in der vorliegenden Fassung des Volksschulgesetzes eine erhebliche Verminderung der Rechte der Kommunen in Betreff ihres Schulwesens und — namentlich durch den § 15 des Gesetzes — eine große Gefahr für den Fortbestand der Simultanschulen, da sich Posen, das gleichfalls durchweg Simultanschulen hat, mit Frankfurt in derselben Lage befindet, beantragt der Magistrat, sich der Petition anzuschließen. In der Besprechung wurde von den deutschen Stadtverordneten betont, daß die Posener städtischen Schulen, die sehr große Opfer erfordern, (zur Zeit jährlich ca. 350000 Mk.) Tüchtiges leisten. Eine Aufhebung der Simultanschulen. die bei unveränderter Annahme des Entwurfes sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit liege, würde eine schwere Schädigung auch des Posener Schulwesens sein. Dem gegenüber erklärte sich der polnische Stadtverordnete, Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. von Dziembowski, Namens der polnischen Bürgerschaft als Gegner der Simultanschule, „die den Krieg zwischen Haus und Schule bedeute". Redner bekämpfte die Simultanschule vom Standpunkte der katholischen Religion und meinte: Bei der großen Machtbefugniß, die das Schulgesetz dem Staate einräumen wolle, liefen die kath. Schulen Gefahr, von den ev. Lehrern noch mehr als bisher beeinflußt zu werden. Würde das Elternhaus diesen Einfluß nicht abschwächen, dann müßten die katholischen Kinder zur Irreligiosität erzogen werden. Natürlich fanden diese Ausführungen den heftigsten Widerspruch. Schließlich bemerkte Herr v. Dziembowski, daß der Kampf der Polen auf dem Schulgebiete in unserer Provinz sich heute weniger gegen die Simultanschule, als gegen die deutsche Unterrichtssprache richte. Die Petition wurde hierauf gegen die Stimmen der Polen angenommen.

Stadtverordneten-Versammlung in Graudenz.

(Fortsetzung).

Eine sehr lebhafte Erörterung rief die Frage hervor, was mit dem wieder aufgedeckten Brunnen auf dem Schloßberge geschehen soll. Die Stadtverordneten haben in einer früheren Sitzung zur Herstellung eines Röhrbrunnens 1400 Mk. bewilligt, und der Bohrmeister Beyer ist verpflichtet worden, den Brunnen zum Handbetrieb so herzustellen, daß derselbe in der Minute mindestens 80 Liter Wasser liefert. Beyer hat in 48 bis 62 Meter Tiefe eine wasserführende Schicht angetroffen. Das aus derselben gewonnene Wasser ist von zwei Sachverständigen untersucht worden. Herr Apotheker Serger hat darin Ammoniak, salpetrigsaure Salze, Eisen in bedeutender Menge und Blei in Spuren gefunden und hält dafür, daß das Wasser zum menschlichen Genuß keine Verwendung finden darf. Herr Apotheker Rosenbohm hat bei einer genauen Analyse keinen Ammoniak, aber Salpetersäure in geringer Menge, ebenso salpetrige Säure, Chlor, Schwefelsäure, Kalk und Magnesia gefunden, Eisen in dem filtrirten Wasser fast gar nicht, wohl aber Bodensatz gefunden; das frisch geschöpfte Wasser enthält eine ziemliche Menge Eisen in Form von doppelt-kohlensaurem Eisenoxydul gelöst. Herr Rosenbohm sagt, das untersuchte Wasser gehört zu den natürlichen Eisenwässern, welches frisch getrunken für blutarme Personen dienlich sein könnte. Das Wasser ist recht hart und zum Waschen nicht geeignet, da es jedoch frei von Ammoniak ist und nur Spuren von salpetriger Säure enthält und keine Lebewesen entdeckt werden konnten, so könnte man es immer noch als Trinkwasser benutzen. Jedenfalls sei es besser, als die meisten Trinkwässer der Stadt. Der Magistrat beantragt deshalb, dem Bohrmeister Beyer die 1400 Mk. zu zahlen und den Brunnen im Frühjahr versuchsweise für drei Monate in Betrieb zu nehmen.

Das Büreau und die Kommission beantragt dagegen, vom Weiterbau des Brunnens abzusehen, da das Wasser unbrauchbar sei. Diesem Antrag schloß sich Herr Rechtsanwalt Wagner an, weil der Brunnen keinen Zweck haben würde, die Dienstmädchen würden nicht dort Wasser holen, und somit wären die Bau- und Betriebskosten weggeworfen. Herr Oberbürgermeister Pohlmann bat, den Brunnen in Betrieb zu nehmen, da man erst nach längerem Gebrauch feststellen könnte, ob das Wasser wirklich unbrauchbar sei. Dieselbe Bitte sprach Herr Hoffmann aus, mit der Begründung, daß, wenn das Wasser auch nicht zum Trinken geeignet sei, es doch zur Besprengung der Anlagen gebraucht werden könne. Herr Victorius forderte, daß nach längerem Gebrauch noch einmal eine Analyse des Wassers vorgenommen werde. Herr Frölich bat, den Brunnen als Erinnerung an die Ritterzeit bestehen zu lassen und zu überbauen, damit man das alte Werk besichtigen könne. Die bisherigen Analysen hätten zudem keinen Werth, da das Wasser schon am zweiten Tage entnommen sei, daher sei es ganz natürlich, daß sich darin Eisen und Blei von den Röhren gefunden habe. Herr Mehrlein bat, der Magistrat möge mit Herrn Beyer weiter verhandeln und namentlich feststellen, was der Oberbau kosten würde. Demgemäß wurde denn auch beschlossen.

Bei dieser Gelegenheit ersuchte Herr Wagner den Magistrat, nunmehr mit den Vorarbeiten zur Wasserleitung energisch vorzugehen. Herr Hoffmann fragte an, weshalb der Brunnen bei Sasse nun seit Jahren geschlossen sei. Das Wasser des Brunnens sei lange Zeit das beste der Stadt gewesen. Herr Oberbürgermeister Pohlmann erwiderte, der Brunnen habe geschlossen werden müssen, weil das Wasser unbrauchbar und gefährlich gewesen sei, ihm schreibe man den Ausbruch des Typhus in jener Stadtgegend zu. Herr Mertins empfahl, überhaupt den städtischen Brunnen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, sie öfter zu reinigen, die Röhren zu erneuern und Kies zur Filtrirung des Wassers hineinzuschütten, damit nicht unter der Bürgerschaft die schon ausgesprochene Meinung bestärkt werde, als vernachlässige man die Brunnen absichtlich, um die Nothwendigkeit der Wasserleitung zu erweisen. Die Oeffnung des Brunnens bei Sasse sei nöthig; könne das Wasser nicht als Trinkwasser dienen, so doch als Wirthschaftswasser; zur Warnung könne man eine Tafel mit der Aufschrift: „Kein Trinkwasser" anbringen. Herr Pohlmann wies den Vorwurf, daß man die Brunnen absichtlich vernachlässige, mit Entschiedenheit zurück, vielmehr lasse man den Brunnen die größte Sorgfalt angedeihen. Daß durch die Vernachlässigung auf die Wasserleitung hingearbeitet werden solle, sei ein leeres Geschwätz.

Verschiedenes.

— Wie sich jetzt herausstellt, haben einige Brüsseler Aerzte sich in Berlin mit einer käuflich zu habenden Flüssigkeit hinters Licht führen lassen, welche mit der Koch'schen Lymphe nichts gemein hat; der Betrug wurde erst entdeckt, als die wiederholten Einspritzungen wirkungslos blieben, obschon die Tuberkulose unstreitig war. Vielleicht hat auch irgend ein Portier die gefälschte Lymphe verkauft?!

— Man sollte es kaum für möglich halten, daß bei den vortrefflichen Berliner Feuerwehreinrichtungen noch Menschen in den Flammen umkommen können. Ein solcher Fall ist aber neuerdings wiederholt eingetreten. Bei einem Feuer, das auf einem Grundstück des Schiffsbauerdammes ausbrach, vergaßen die Bewohner des Hauses bei der Flucht eines geistesschwachen jungen Mannes. Man fand den Unglücklichen, nachdem das Feuer bewältigt war und verschiedene Personen gerettet worden waren, auf der Treppe, wo er von den Stichflammen erfaßt worden war, mit Brandwunden bedeckt und erstickt vor, und alle Wiederbelebungsversuche der Samariter der Feuerwehr blieben leider erfolglos.

— [Eine Wirkung der kaiserlichen Rede.] Die Schüler des französischen Gymnasiums in Berlin erhielten am Dienstag unerwartet drei Stunden Schulfreiheit; die Lehrer verkündeten dies mit der Aufforderung, die Zöglinge möchten Schlittschuh laufen. Das ist entschieden eine Wirkung der Kaiserlichen Rede, zumal Direktor Schultze am Abend zuvor bei dem Kaiser zur Tafel geladen war. Von den andern Gymnasien wird Aehnliches gemeldet.

— [Erbschaftssteuer.] Ein Student hatte von seiner Tante zu verschiedenen Malen einige Thaler geliehen, bis die Summe auf 300 Thaler angewachsen war. In ihrem Testament bestimmte die gute Dame, daß der Neffe die geliehene Summe nicht zurückzahlen brauche. Daraufhin sollte der Erbe 24 Thaler Erbschaftssteuer zahlen. Der Student — zahlte auch.

— [Ein fataler Irrthum] ist kürzlich einem Züricher Bankhause passirt. Ein Bürger aus dem Haslilande im Kanton Bern hatte an seinen wohlhabenden Bruder in den Vereinigten Staaten Amerikas um Unterstützung geschrieben. Letzterer willfahrte dem Gesuch und übergab zur Versendung einer Bank in Philadelphia 60 Francs. Diese sandte eine Anweisung an das Züricher Haus, wobei das Versehen unterlief, daß der Betrag in Worten richtig, die Zahl aber 100mal zu hoch, nämlich in 6000 Francs bezeichnet wurde. Dieser Fehler wurde in Zürich ebenfalls übersehen und der Adressat erhielt statt 60 Francs die Summe von 6000 Francs. Höchst erfreut über den Edelmuth seines Bruders in Amerika bezahlte der Hasler prompt seine Schulden, kaufte einiges Land mit entsprechendem Viehstand und freute sich des Lebens. Doch einen Monat später kam das Versehen zu Tage. Ein Angestellter des Züricher Bankhauses begab sich zu dem Hasler, um das zuviel bezahlte Geld in Empfang zu nehmen. Aber dieser traute der Sache nicht; mit dem Bemerken, es werde heut zu Tage so viel Schwindel getrieben, wies er alle Unterhandlungen von der Hand. Der Handel wurde einem Advokaten übergeben, aber der Hasler verkaufte schnell was er hatte, und nahm, wie die Schweizer zu sagen pflegen, den Finkenstrich.

— [Recht interessante Funde] sind auf der Baustrecke des Nord-Ostsee-Kanals gemacht worden. Es sind dies außer gut erhaltenen Steinwaffen die Knochen von sechs Pferden und die Rüstungen von sechs Rittern. Zweifelsohne haben sich vor Zeiten sechs Ritter vom festen Wege verirrt, sind in den Sumpf gerathen und haben hier mit ihren Pferden einen elenden Tod gefunden.

— In den Hauptstädten Nordamerikas kracht es Tag um Tag, vielleicht in Folge von Spekulationen auf Grund des Mac-Kinley-Zolltarifs. Die Fondsmakler Colbron Chauncy und Comp. in Newyork und die Herrengarderobiers en gros Whitten, Burditt and Young in Boston haben ihre Zahlungen eingestellt, letztere mit Passiven von einer Million Dollars; ferner fallirte eine Seidenfirma in Paterson (New-Jersey) mit 400000 Dollars Passiven.

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 11. Dezember. Der Hilfskassenkongreß nahm eine Adresse an Prof. Koch an Namens 600 000 Mitglieder, um für die unermüdlichen Forschungen zum Wohle der Menschheit zu danken und weiteren Erfolg zu wünschen. Der Kongreß nahm ferner zur Alters- und Invaliditätsversicherung eine Erklärung an, das Gesetz sei bei der Revision dahin abzuändern, daß die Hilfskassen mit anderen Kassen gleichberechtigt seien.

Wien, 11. Dezember. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 8. Dezember, wonach das Koch'sche Heilmittel nur aus den von der preußischen Staatsverwaltung autorisirten Versandtstätten und zwar bis auf Widerruf nur seitens der Vorstände der Heilanstalten und der diplomirten Aerzte zu beziehen sei. Die Behandlung in Privatkliniken ohne gesicherte ärztliche Ueberwachung ist verboten; genaue Aufzeichnungen des Krankheitsverlaufs werden vorgeschrieben. Die Privatärzte sind verpflichtet, jeden zur Behandlung gekommenen Tuberkulose-Fall, sowie jeden bei Anwendung des Heilmittels in Anstalten oder in privater Behandlung vorgekommenen Todesfall sofort den Behörden zu melden.

Dublin, 11. Dezember. Parnell erklärte in einer Rede, er habe der gegen ihn gerichteten Bewegung nicht nachgegeben, weil er sie nur der Heuchelei und Unwissenheit zuschreibe. Die Anklagen beruhten auf einseitigen Zeugenaussagen. Seine Rechtfertigung werde nicht ausbleiben. Er sei entschlossen, auf seinem seit 16 Jahren eingeschlagenen Verfahren zu beharren. — Mitternachts drang eine Anzahl Gegner von Parnell in das Bureau des „United Ireland" ein, bemächtigte sich Namens William O'Briens der Bücher und Schriftstücke und hinterließ eine starke Wache.

Dublin, 11. Dezember. Parnell wurde gestern Abend bei der Fahrt im Wagen des Lordmayors nach dem Rohmdasaale (wo er seine Rede hielt) von einer zahlreichen Volksmenge stürmisch begrüßt, die Pferde des Wagens wurden ihm ausgespannt und der Wagen wurde von der Menschenmenge nach Rohmdasaal gezogen. Parnell's Gegner, Healy, wurde unter der Menschenmenge erkannt und hin- und hergestoßen.

*** Paris, 11. Dezember. Der Pariser Gemeinderath lehnte mit 47 gegen 7 Stimmen einen gegen Koch gerichteten Antrag ab, welcher die Anwendung jeglicher Geheimmittel (also auch das Koch'sche) in Spitälern verbieten sollte.**

Washington, 11. Dezember. Das Schatzamt beschloß bei Stempelung der aus dem Deutschen Reich eingeführten Waaren sei die Stempelung mit dem Worte „Deutschland" genügend.

Berlin, 11. Dezbr. (T. Dep.) Russische Rubel 235,10

Königsberg, 11. Dezember 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 65,50 Geld, unkonting. Mk. 45,75 Geld, Dezember 44,50 Geld. 20000 Liter Zufuhr. Fester.

Danzig, 11. Dezbr. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durège.)
Weizen: loco niedriger, 400 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländischer Mk. 190, hellbunt inländischer Mk. 192, hochbunt inländ. Mk. 193—195, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit Mark 147,00 per Juni-Juli 126pfd. z. Transit Mk. 148,50.
Roggen loco unv., inländ. Mk. 164, russ. und polnischer zum Transit Mk. 118, per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 119,00, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit Mk. —.
Gerste: gr. loco inl. Mk. 156, kl. loco inl. Mk. 130.
Hafer: loco inl. Mk. 122.
Erbsen: loco inländisch Mk. —.
Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 64,00, nichtkontingent. Mk. 44,50.

Sackrau. 3. Advents-Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Hr. Pred. Diehl.
Billisaß. 3. Advents-Sonntag, den 14. d. Mts., Nachm. 4½ Uhr: Missions-Vortrag.
Wiewiorken. 3. Advents-Sonntag, den 4. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl, Hr. Pred. Geschke.

Am 10. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr, verschied sanft zu einem besseren Leben unser lieber Bruder, Onkel und Großonkel, der Rentier

Julius Fabian

im 73. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen
Graudenz, den 11. Dzbr. 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, d. 14., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Lindenstraße Nr. 19, statt.

Krieger-Verein
Graudenz.

Sonntag, den 14. Dezember, Abends 7½ Uhr. [7532
Beitragszahlung, Bücherwechsel, Jahrbücher, Geschäftliches.
Das Alters- und Invaliditätsgesetz.

Freitag Abend:
Semmelwurst mit Suppe
bei (7499) **A. Friese.**

Bekanntmachung.
Die Rektorstelle an der städtischen höheren Bürgerschule ist zum 1. April l. J. zu besetzen. Gehalt 3600 Mark, aufsteigend in 5 zu 5 Jahren um 300 Mk. bis auf 4500 Mk. Außerdem freie Dienstwohnung. Die im öffentlichen Schuldienst zugebrachten Dienstjahre werden angerechnet. (7563)
Bewerber, welche die Prüfung pro facultate docendi bestanden und die Berechtigung zum Unterricht, entweder in Deutsch und Geschichte oder in Mathematik und Naturwissenschaften für obere Klassen erlangt haben, wollen sich bis 31. Dezember bei uns melden, unter Einreichung der Zeugnisse, des Lebenslaufs und eines Gesundheitsattestes.
Graudenz, den 10. Dezember 1890.
Der Magistrat.

Große Versteigerung

auf dem Gehöft der Königlichen Oberförsterei Rosengrund, 11 Kilom. von Crone a. Brahe entfernt. [7554
Sonnabend, den 20. d. Mts.
wird von 10 Uhr ab folgendes lebendes und todtes Juventar gegen sofortige Baarzahlung im Meistgebotsverfahren öffentlich versteigert werden.
Rindvieh: 1 Zuchtbulle, 7 Kühe, 8 Stärken, davon eine hochtragende, 1 Kuh u. 1 Bullkalb.
Pferde: 1 Fuchs, 1 Schimmel, 1 brauner Wallach u. 1 braune Stute.
Schweine: 8 Mastschweine, 2 Zuchtsäue.
1 viersitziger Federwagen, (Selbstfahrer) mit Langbaum, 1 Landauer mit Langbaum, sehr leicht zu fahren, **1 Korbwagen mit Leinwand-Verdeck, 2 Ackerwagen, 2 Kartoffelkasten, 1 Arbeitsschlitten und 1 Schlittengestell, 1 Göpel m. Dreschkasten, 1 Reinigungsmaschine, 3 Pflüge und 2 Häufelpflüge, 1 Dreischaar, 1 Krümmer, 2 Eggen, 1 Schrotmühle und sonstige landwirthschaftliche u. Hausgeräthschaften.**
Rosengrund, 16. Dezember 1890.
Freytag, Königlicher Oberförster.

Die
Trichinen-Versicherungs-Anstalt
von
G. Börner & Uhlmann, Ostrau
entschädigt für (7567)

25 Pf.	Versicherungs-Prämie	75 Mk.
35 „	„	100 „
45 „	„	125 „
55 „	„	150 „
65 „	„	175 „
75 „	„	200 „

bei Trichinen-Befund.
Agentur: **Fritz Kyser, Graudenz.**

Aufträge für Musik
nimmt entgegen **A. Drehmann,** Musikmeister, Langestraße 4, 1 Treppe.

Rauchtische
billiger wie überall bei (7549)
Hermann Robert.

Faschinen
circa **2000 Schock,** unmittelbar an der **Brahe** und **Weichsel** sind **billig** zu verkaufen. Reflektanten werden ersucht, ihre Adressen unt. 7587 an die Exp. des Geselligen abzugeben.

Ferdinand Glaubitz
en gros ☛ **Herrenstr. 5/6** ☚ en détail
Spickgans, Mortadelle, Preßkopf, Sülze, Trüffelleberwurst, Sardellenleberwurst, westpr. Landwurst, Cervelatwurst, Salami.



S. Herrmann
ältestes Möbel- und Dekorations-Geschäft am Platze
empfiehlt zu Geschenken passend:
Kaminbänke, Hocker, Luthertische, Schreib- und Klavierstühle, Notenetagèren, Schaukelstühle 2c.

☛ Weihnachts-Ausstellung ☚
von Kunstgegenständen aller Art für Zimmerschmuck,
☛ **Blumen-Arrangements** ☚
von 2 Mark bis 50 Mark. (7561)

Weihnachts-Ausverkauf
mit
Ausstellung
in Puppen u. Spielwaaren,
Neuheiten in
Brochen, Armbändern, Colliers, Haarpfeilen, Portemonnaies, Uhrketten, Corsetts, Schürzen, seidenen Tüchern, Cravatten 2c.
werden zu jedem Preise ausverkauft.
Biegajewski & Oloff
Oberthornerstraße 18.

Kreuzsaitige
PIANINOS
mit
Eisenrahmen
und
Repetitions-Mechanik
von
450 Mark
incl. Verpackung an fr. Bahnstation
empfiehlt (7588)
Oskar Kauffmann in Graudenz.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich schöne krause (7538)
Weihnachtsbäume
erhalten habe; gleichzeitig empfehle zum Feste:
blühende Maiblumen, Hyacinthen, Tulpen, Azalien, Camelien, Alpenveilchen, Flieder 2c.
Th. French,
Handelsgärtner.

Zum
Weihnachtsfeste
empfehle von meinem bedeutenden Lager
Havanna, Bremer und Hamburger Cigarren
in Kisten und Packungen von 25 Stück, 50 Stück, 100 Stück und 200 Stück à 1,25, 2, 2,50, 3, 3,50, 4, 5 bis 20 Mk. in eleganter Ausstattung und feiner Qualität. [7560
Aufträge nach außerhalb werden umgehend erledigt.
Eugen Sommerfeldt.

Pergamentpapier-Därme
in allen Breiten empfiehlt (7568)
Fritz Kyser, Graudenz.

Herren- u. Damen-
Gummi-Boots
nur prima Waare
Russische Tuchschuhe Ia. Filzschuhe m. Ledersohlen Pantoffeln
in größter Auswahl bei (7548)
Hermann Robert.

Lebende
Karpfen
in schönen Exemplaren von 3 bis 5 Pfd. empfing und **empfiehlt**
Julius Holm.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das (7550)
Garderoben-Geschäft
von
Rudolph Knapp,
Herrenstraße 14
käuflich erworben habe und **unter derselben Firma** weiter fortführe.
Durch persönlichen Einkauf in Berlin bin ich im Stande, meine Waaren **bedeutend** billiger zu verkaufen als **jede Konkurrenz.** Von der Wahrheit kann sich **ein Jeder** überzeugen.
Ich offerire:
Gute Stoff-Anzüge
(Berliner Schnitt)
jetzt nur **20 Mk.,** früher 30 Mk.
Prima
Kammgarn-Anzüge
gebe für den **spottbilligen Preis** von **nur 30 Mark ab.**
Ueberzieher
zu wirklich sehr billigen Preisen bei
Rudolph Knapp
Herrenstraße 14.

Damen- u. Herren-Westen
wollene Hemden u. Beinkleider
Taillentücher, Handschuhe Strümpfe, Cachenez
(in Seide und Wolle)
Chemisetts, Stulpen, Kragen Hosenträger, Cigarrentaschen Portemonnaies, Albums
sowie andere **geeignete**
Weihnachtsgeschenke
findet man **gut und billig** bei
Hermann Robert.

Damen-, Herren- u. Knaben-
Handschuhe
in Glacee und Wildleder, mit und ohne Futter, sowie elegante
Gummiträger
in allen Arten, empfiehlt in größter Auswahl billigst
J. Salatowski,
Schuhmacherstr. 12.

Schultaschen u. Tornister
Büchertrager u. Bücherriemen
auch zum Umhängen, [7534
Stoff-Schultaschen
von 0,20 an.
Ordnungsmappen, Notenmappen Censurenmappen, Schreibmappen
empfehle in großer Auswahl
☛ **zu billigsten Preisen.** ☚
Moritz Maschke,
5/6. Herrenstraße 5/6.

Joppen und Reise-Röcke
von wasserdichtem, reinwollenen Gebirgsloden (6302)
☛ eigenes Fabrikat
Mark 12, 14, 16, 18, 20, ff. 24 Mark.
Graudenz, L. Prager, Marienwerderstr. 46



Bettfedern
in neuer Sendung, gut gereinigt, **das** Pfd. 50, 60, 75,,
Halbdaunen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3,
Ganze Daunen 2,75, 3,30, 4, 5, 6,
Probesendungen
von 10 Pfund gegen Nachnahme,
Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten
letztere in den neuesten Mustern,
Bettbezüge, Betteinschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisaderöcke und Pantalons
Plissé-Unterröcke
empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)
H. Czwiklinski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Vorzüglicher geräucherter
Weserlachs, Hamburger Rauchfleisch, Sardinen in Oel, Ruff. Sardinen, Norwegische Anchovis, Aal in Gelée, Neunaugen, Appetit-Sild, Anchovy-Paste.

Schweizer, Camembert, Edamer, Kronen, Neuchâteller, Münster, Roquefort, Harzer 2c. Käse
empfiehlt in schöner Qualität sehr preiswerth (7576)
Julius Holm.

Sehr schön mar.
Weichsel-Neunaugen
versendet gegen Nachnahme pr. 1/1 Schock incl. Faß mit 750 Pfg. [7559
H. Haase, Mewe Westpr.

Conservirte Gemüse:
Riesenspargel
Bruchspargel
Schneidebohnen [7569
Prinzeßbohnen
Junge Schotenerbsen
Karotten
Morcheln
Steinpilze
Pfefferlinge
Champignons
Trüffeln.
Conservirte Früchte, Compots:
Ananas
Ananas-Erdbeeren
Aprikosen, Pfirsiche
Birnen, weiß und roth,
Mirabellen
Melange-Früchte
Kirschen, Pflaumen
Reineclauden
Preißelbeeren
offerirt **Julius Holm.**

Gelben Senf
kauft und bittet um bemusterte Offerten
Max Scherf.

Ein fettes Schwein
ca. 4 Ctr. schwer, zu verkaufen
(7530) Klawon, Linowo.

Fuchshengst
(Original-Ardenner)
als Vereinshengst bereits amortisirt, 7 Jahre alt, Mittelgröße, für 1200 Mark verkäuflich bei (7580)
Chr. Grunwaldt
i. Alt-Kußfeld b. Hirschfeld i. Opr., Kreis Pr. Holland.

Ein (5551)
Holländer Windmühlen-Grundstück
mit Land von sofort zu verpachten; gute Kundenmüllerei, Pacht 450 Mark, auch kann dasselbe gegen ein kleines ländliches Grundstück vertauscht resp. verkauft werden. Näheres gegen Briefmarke durch C. Jahr, Graudenz, Blumenstr 21.

Möblirte Wohnung
3 Zimmer per 1. Januar zu vermieth. Marienwerderstraße 28.

Ein katholischer
Lehrer
in einem Kreisstädtchen der Provinz Ostpreußen, 22 Jahre alt, mit einem Einkommen von 1500 Mk., sucht eine Lebensgefährtin. Refl. Damen wollen gütigst ihre Photographie nebst Angabe näherer Verhältnisse unter Nr. 7512 an die Expedition des Geselligen senden.
Diskretion Ehrensache.

Heute 2 Blätter.

Zweites Blatt.

Graudenz, Freitag]

Der Gesellige.

No. 291.

[12. Dezember 1890.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus.] 14. Sitzung am 9. Dezember.

Zur ersten Berathung steht die Abänderungs-Vorlage zum Huene'schen Gesetz betr. die Ueberweisung von Beträgen auf zwei Jahre (10 Millionen Mk.) aus landwirthschaftlichen Zöllen an die Kommunen.

Kultusminister v. Goßler: Es handelt sich um eine Maßregel, die ihre Entstehung dem Gesetze über die Volksschule verdankt. Das Volksschulbauwesen muß endlich geregelt werden. Sie wissen, daß die Regierung bisher keinen Schulbaufond hatte, und daß erst ganz zuletzt 8 Millionen für diesen Zweck bewilligt wurden. Außerdem sind einige Zuschüsse für oberschlesische durch die Ueberschwemmung gefährdete Bauten und für Stärkung des Schulwesens in den deutsch-polnischen Landestheilen verlangt worden. Der betreffende Fond ist aber nur den deutschen Schulen zu Gute gekommen, und man kann nicht leugnen, daß die polnischen zurückstehen. Ersatzbedürftig erscheinen 1341 Schulbauten: 120 sind nöthig, um an Miethsverhältnissen endgiltig Aenderungen zu treffen. 33 sind durch elementare Ereignisse nothwendig geworden. 204 Bauten sollen die Theilung überfüllter Klassen ermöglichen, und 180 sind durch die Theilung der Schulbezirke, welche wegen zu großer Entfernungen vieler Ortschaften unumgänglich scheint, bedingt. Es handelt sich also hier um Einlösung alter Schulden. Was die Berücksichtigung der Konfessionen anbelangt, so sind in 955 Fällen katholische, in 1003 Fällen evangelische, in 43 Fällen paritätische, und in einem Falle jüdische Schulen berücksichtigt. Die Katholischen figuriren also nahezu mit derselben Zahl, wie die evangelischen. Wenn man die Frage nach den Regierungsbezirken prüft, so ergiebt sich, daß auf Posen ein Viertel aller Fälle, ein Drittel aller Kosten und ein Drittel aller Beihilfen kommt. Die bei der Berathung der lex Huene ausgesprochene Hoffnung, daß die Kreise aus den Ueberschüssen auch Summen zu Schulzwecken den Gemeinden überwiesen werden, hat sich bisher nicht erfüllt; von 50 Millionen sind nur 200000 Mk. für Schulzwecke und davon 50000 für Schulbauten verwendet worden, in Ost- und Westpreußen gar nichts (Hört, hört! links). Eine Bestimmung dahin, daß innerhalb der jetzigen lex Huene ein bestimmter Prozentsatz zu Schulzwecken verwendet werden, ist nicht möglich, weil ein großer Unterschied zwischen den Einnahmen der Kreise aus der lex Huene und dem Bedürfnisse für Schulzwecke besteht.

Abg. Windthorst: Die Selbstständigkeit der Gemeinden bei der Verwendung will man auch hier wieder durch die Willkür des Kultusministeriums ersetzen. Es liegt alles in einer Krisis, und so lange ich die Steuer- und Zollgesetzgebung hier und im Reiche nicht übersehen kann, widerstrebe ich jeder Aenderung. Diesen Widerstand werde ich auch im Reichstage gegenüber dem auf Erhöhung der agrarischen Zölle gerichteten Bestreben der Herren auf der Rechten kundgeben. (Hört, hört! links. Lachen rechts.) Das Huene'sche Gesetz hat segensreich gewirkt, wir sind der Regierung dafür dankbar und wollen es jetzt nicht abschaffen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons., b. k. P.): In Sachen der lex Huene „geht es nicht mehr so," die Gelder müssen rationeller und nützlicher verwendet werden. Ich beantrage, das Gesetz einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. v. Bülow-Wandsbeck (freikons.): Würden die Gelder jetzt ausschließlich zu Schulbauten bestimmt, so würden die Gemeinden schlecht wegkommen, welche schon jetzt für gute Schulbauten gesorgt haben und die Zuwendungen nun zu anderen Zwecken verwenden könnten, während bisher in Bezug auf Neubauten von Schulen säumige Gemeinden bevorzugt werden. Was zum Zustandekommen des Schulgesetzes nothwendig wird, werden wir bewilligen, vorläufig können wir der Vorlage in dieser Form aber nicht zustimmen.

Finanzminister Miquel: Man muß sich die Natur der Schullast zunächst einmal klar machen. Diese ist eine Zwangslast. Der Staat fordert von reichen und armen Gemeinden eine Mindestlast. Wenn irgendwo ein Schulbau von bestimmter Größe mit einer bestimmten Summe aufgeführt werden soll, so handelt der Staat rationell, wenn er nur zur Mindestsumme beiträgt und es den reicheren Gemeinden überläßt, ein Uebriges in der Ausstattung zu thun. Ebenso verhält es sich mit den Lehrergehältern. Es werden in allen diesen Fällen freilich die schlechter gestellten Gemeinden unterstützt, aber das entspricht dem Staatsprinzip. Bis jetzt stehen dem Staate kaum nennenswerthe Summen zur Verfügung für diese Zwecke; er hat nach der lex Huene den Kreisen erhebliche Mittel überlassen, aber diese sind nicht für Schulzwecke verwendet worden. Deshalb muß man zu einer Korrektur schreiten. Als die lex Huene gemacht wurde, waren die Kornzölle noch niedriger, seither ist die ganze Grundlage verschoben. 1885/86 betrug die Ueberweisung aus Korn- und Viehzöllen 19 Millionen, im folgenden Jahre 21 Millionen, dann 28; 1888/89 44 und 1889/90 sogar 62 Millionen. Wir wollen mit Rücksicht auf die Steuerreform das Gesetz blos zwei Jahre lang dauern lassen und uns erst nach der ersten Veranlagung zur Einkommensteuer endgiltig entscheiden.

Abg. Rickert (df.) erklärt, seine Bereitwilligkeit, für das Gesetz zu stimmen, habe ihren Grund in dem Verwendungszwecke der 20 Millionen. Wenn das Bedürfniß nach Schulbauten ein so großes sei, so müsse eben der Staat dafür eintreten. Redner fährt fort:

Wenn die armen Gemeinden des Ostens nach dem vorliegenden Gesetze besser wegkommen, als die reichen Industriebezirke des Westens, so ist das kein Unglück, denn der Osten hat in den großen Kriegen am Anfang des Jahrhunderts sich fast zu Tode geblutet, um die Existenz des Vaterlandes aufrecht zu erhalten. Man darf deshalb nicht jeden Pfennig, den der Osten mehr bekommt, aufrechnen. Nur würde ich wünschen, daß nicht allein die Schulbureaukratie, sondern auch die Volksvertretung über das Bedürfniß von Schulbauten entscheiden könnte. Deshalb möchte ich auch eine Nachweisung über die bisherige Verwendung der den Kreisen überwiesenen Gelder.

Abg. Sattler (natl.): Ohne Nachweisung des Bedürfnisses für eine so hohe Summe können wir der Regierung nicht noch einen neuen Dispositionsfonds zur Verfügung stellen. Schließlich wissen wir auch nicht, wie die Gemeinden, welche schon für Schulbauten gesorgt haben, entschädigt werden sollen. Gelingt es in der Kommission, diese Bedenken zu beseitigen, so werden wir dem Gesetz zustimmen.

Abg. Arendt (freikons.): Die Bedenken des Herrn Vorredners theilen auch wir, und wir machen daher auch unsere Abstimmung von der Arbeit der Kommission abhängig.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Wir müßten, um die Grundlagen des Gesetzes zu sichern, eine Garantie haben, daß eine Herabminderung der Getreidezölle nicht stattfinden wird. (Sehr wahr! rechts.) Es herrscht eine große Beunruhigung in landwirthschaftlichen Kreisen, daß eine solche Herabminderung geplant werde.

Abg. v. Tiedemann-Labischin (freikons.): Wenn man Nachweisungen des Bedürfnisses fordert, so bedarf es für uns aus der Provinz Posen keines solchen Nachweises; wir alle fühlen das Bedürfniß nach Schulbauten dringend. Ich kann deshalb dem Entwurfe nur zustimmen.

Die Vorlage geht an die Schul-Kommission.

Der Antrag des Abg. Schultz-Lupitz (freik.) betr. Einrichtung einer staatlichen Versicherungsanstalt für Pflanzenschutz behufs Abwehr thierischer und pflanzlicher Schädlinge wird der Agrarkommission überwiesen.

Nächste Sitzung: unbestimmt. Vorläufig sind Kommissions-Sitzungen.

Aus der Provinz.

W Groß Leistenau, 10. Dezember. Als auf dem Gute Mendritz die Köchin und ein Dienstmädchen sich des Morgens nicht bei der Arbeit einfanden, suchte man sie in ihrer Schlafstube und fand sie besinnungslos in ihrem Bette; es stellte sich heraus, daß sie von Kohlendunst betäubt waren. Dem schnell herbeigeholten Arzte gelang es nach mehrstündigen Anstrengungen, die Mädchen in's Leben zu bringen. Der Ofen hat keine Klappe, gleichwohl hatte sich der Kohlendunst durch die Ofenthüre verbreitet.

(Konitz, 10. Dezember. Die hiesigen Milchlieferanten verkaufen das Liter Milch wieder wie früher mit 10 Pf. Es war vorauszusehen, daß sie den Preis von 12 Pf. für ein Liter nicht festhalten würden, da die hiesige Molkerei nach wie vor bei dem 10 Pf.-Preis blieb. So war es unausbleiblich, daß der Absatz der Molkerei sich steigerte, während die anderen Verkäufer ihre Milch nicht los wurden

ö Schloppe, 10. Dezember. Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt 2214 gegen 2175 im Jahre 1885. Daß unser Städtchen kein Eldorado für heirathsfähige Mädchen ist, geht daraus hervor, daß es hier 1032 männliche und 1182 weibliche Personen gibt. — Bei der Stadtverordneten-Stichwahl in der 3. Abtheilung wurde Herr Uhrmacher Engelbrecht gewählt.

Pr. Stargard, 10. Dezember. Heute früh starb plötzlich am Herzschlage der in weiten Kreisen bekannte Fabrikbesitzer und Stadtälteste J. Goldfarb.

ss Plehnendorf, 10. Dezember. Heute früh dampften die fiskalischen Eisbrechdampfer Ossa, Nogat und Weichsel, welche bisher sich nur mit der Beseitigung der Eisdecke an den Ufern beschäftigten, bis Einlage stromaufwärts und begannen dort mit dem Aufbruch der ganzen Eisdecke.

l Elbing, 10. Dezember. Kaum glaublich klingt es, daß ein 9jähriger Knabe schon viermal in den „Thurm" gewandert ist, in dem die nächtlichen Herumtreiber und Ruhestörer untergebracht werden. Der Knabe ist eins jener unglücklichen Wesen, denen schon bei der Geburt die Schande als Erbtheil mit in das Leben hineingegeben wird. Vater und Mutter hat er niemals gekannt, als stadtarmes Kind war er bei fremden Leuten untergebracht. Die Nachbarschaft weiß ihm bereits ein stattliches Unfug- und Diebstahlsregister aufzustellen. Wochen-, ja einmal monatelang ist er dem Hause seiner Pflegeeltern völlig fern geblieben. Er wußte sich dann Brot zu erbetteln, indem er den Leuten vorlog, daß er noch 5 kleine Geschwister habe, und die Mutter in die Welt gegangen sei, ohne sich um die Kinder zu kümmern. Nachtquartier nahm er unter Heu- und Strohschobern. Zur Schule muß er häufig mit Gewalt gebracht werden. Dabei ist der Knabe sehr gut beanlagt, so daß etwas Tüchtiges aus ihm werden könnte. Auf der beschrittenen Bahn aber führt sein Weg mit Sicherheit in's Zuchthaus.

ß Tilsit, 9. Dezember. Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat sich seit dem Jahre 1885 um nahezu 1700 vermehrt; die Einwohnerzahl beträgt 24098 gegen 22426 im Jahre 1885.

Bromberg, 9. Dezember. Heute hat sich hier ein Bienenzüchterverein gebildet.

Schneidemühl, 9. Dezember. Unsere Stadt hat nach der letzten Volkszählung 14402 Bewohner, gegen 12400 im Jahre 1885.

Strafkammer in Graudenz.

Sitzung am 10. Dezember.

1) Auf eine eigenthümliche Weist verschaffte sich der Arbeiter Friedrich Frankiewicz in Eichwalde Eingang in das Haus eines guten Bekannten, den er am 9. August d. Js. „besuchen" wollte. Da Frankiewicz die Erfahrung gemacht haben will, daß sein Freund seine Anwesenheit in der Wohnung wiederholt verleugnet habe, und er dies auch am 9. August annahm, ging er um das Haus an ein Fenster, brach die Fensterladen auf, welche angenagelt waren, da eine Scheibe zertrümmert war, riegelte einen Fensterflügel auf und stieg in die Stube. Hier fand er zu seiner Genugthuung Niemanden anwesend, und er begann die Wohnung einer Durchsuchung zu unterziehen. Um sich aber zu der bevorstehenden Arbeit zu stärken, schnitt er sich erst ein Stück Brod ab und bestrich dieses mit Syrup. Mitten in seiner Beschäftigung wurde Frankiewicz indessen durch die Schwester des Freundes gestört, welcher die offenen Fensterladen und Flügel aufgefallen waren und die an das Haus heranging. Da sie im Nebenzimmer Geräusch wahrnahm, stieg sie auch durch das Fenster und traf den Angeklagten mit einer Eispicke, die er als sein Eigenthum erklärte, und mit welcher er sich bald entfernte. Der Bestohlene entdeckte bei der Wahrnehmung des Besuches, daß ihm außer der Eispike etwa 15 Cigarren, ein Päckchen Rippentabak und aus einem verschlossenen Kasten, dessen Deckel durch Gewalt in die Höhe gehoben worden, ein Zwanzigpfennigstück verschwunden war. Der Angeklagte gestand ihm auch später den Diebstahl der Cigarren ein, die er sich angeeignet habe, um für den nächsten Tag, einen Sonntag, Rauchstoff zu haben. Was die Eispike anbelangt, so behauptete er auch heute, es sei die seinige, welche ihm vor einiger Zeit verschwunden sei; der Bestohlene indessen sagt, daß er die Eispike schon seit einigen Jahren besitze. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde der erst 17jährige Angeklagte zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

2) Unter der Anklage des Jagdvergehens und der versuchten Erpressung stand der Besitzer Benjamin Podjacki in Dombrowken. Podjacki besitzt ein Grundstück, zu welchem auch ein See gehört, und welches etwa 50 Morgen groß ist; er ist also nicht berechtigt, auf seiner Besitzung zu jagen. Die Jagd in Dombrowken ist überdies an den Besitzer B. verpachtet und dieser hatte einem Besitzer G. die schriftliche Erlaubniß ertheilt, innerhalb des gepachteten Jagdreviers, zu welchem auch die Besitzung des Angeklagten gehört, die Jagd auszuüben. Im August d. Js. begab G. sich an den See des Podjacki, um wilde Schwäne zu schießen; es gelang ihm auch, einen Schwan zu erlegen, während er einen zweiten verwundete. Um nun zu dem erlegten Schwane, der auf dem Wasser trieb, gelangen zu können, ersuchte er den Vater des Angeklagten, ihm einen Kahn zu leihen, was auch geschah, da G. ihm „eine oder einige Federn für die Tochter" in Aussicht stellte.

Als nun der Angeklagte, welcher einige Zeit abwesend gewesen war, zurückkehrte, theilte ihm sein Vater mit, daß G. einen Schwan verwundet habe; er fuhr auf den See und fand auch das Wild, das inzwischen verendet war. Anstatt aber dem später kommenden Jagdpächter den Schwan auszuliefern, behielt er ihn für sich. Er schrieb sogar an G. einen Brief, in welchem er ihn aufforderte, sich mit ihm zu einigen, widrigenfalls er ihn der Staatsanwaltschaft anzeigen werde. Durch diese Aufforderung soll Podjacki sich der versuchten Erpressung schuldig gemacht haben, da angenommen wurde, daß die Einigung sich nur darauf beziehen könne, daß G. ihm für die berechtigte Ausübung der Jagd auf seinem See Geschenke machen solle. Dieser Auffassung neigte sich der Gerichtshof aber nicht zu, und Podjacki wurde von der Anschuldigung der versuchten Erpressung freigesprochen; er wurde indessen des unberechtigten Jagens für schuldig befunden und zu einer Geldbuße von 15 Mk. bezw. zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

3) Es vergeht wohl auf dem Lande kaum eine Prügelei, namentlich wenn die Theilnehmer in Folge des lieben Fusels in die richtige Stimmung versetzt sind, bei welcher nicht das Messer zur Anwendung käme. Sich der schweren Körperverletzung mittelst dieses gefährlichen Werkzeuges schuldig gemacht zu haben, war der Arbeiter Franz Jaszkowski in Königl. Salesche angeklagt. Bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens im Kruge gerieth der Besitzersohn S. mit dem Bruder des Angeklagten wegen Entrichtung des Eintrittsgeldes in Wortwechsel, in welchen sich der Franz Jaszkowski hineinmischte, so daß beide sich packten und zu Boden fielen. Als S. wieder aufstand, blutete er am Kopfe, und diese Verletzung konnte nur vom Angeklagten herrühren, da dieser dem S. am nächsten stand und mehrere Zeugen in seiner Hand einen blinkenden Gegenstand, wahrscheinlich ein Messer, gesehen hatten. Als S. nach geraumer Zeit hinausgehen wollte und kaum auf den Flur getreten war, erhielt er von dem Angeklagten auch einen Messerstich in die Brust, der so tief drang, daß der Gestochene bald zusammenbrach. Der Stich war mit solcher Wucht geführt worden, daß das Brustfell und die Lunge verletzt waren; S. wird noch längere Zeit an den Folgen dieser Mißhandlung zu leiden haben. Jaszkowski, der bisher unbestraft ist, wurde wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu zwei Jahren sieben Monaten Gefängniß verurtheilt; ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht.

3. Forts.] **Der Deichvogt von Tiefsiel.** [Nachdr. verb.

Eine Erzählung aus der Marsch. Von Th. Schmidt.

Als er am nächsten Morgen den Kapitän rasirte, war er so gesprächig wie nie zuvor. Er erzählte vom Wetter, der Ernte, Krankheiten und kam zuletzt auf den Tod und das Begräbniß der Deichbäuerin zu sprechen. „Ach entschuldigen Sie, Herr Kapitän," sagte er, plötzlich mitten in seiner Arbeit inne haltend und hell auflachend, „ich hätte Sie um's Haar geschnitten."

Der Kapitän, welcher bis soweit schweigend zugehört hatte, sah den immer noch vergnügt kichernden Barbier mit strengem Blick an. „Was giebt's denn bei einem Begräbniß eigentlich zu lachen?" fragte er in einem Tone, der den Barbier auf das Unpassende seines Verhaltens aufmerksam machte.

„O Herr Kapitän, Sie verstehen mich falsch. Nein, nein, bei Gott, ich lache gewiß nicht über das Begräbniß, bewahre, ich bin ein Christ. Der Herr Kapitän kennen doch den buckligen Schreiber bei unserm Herrn Oberdeichgräfe. Der Mensch ist ein Spieler und sitzt bis über die Ohren in Schulden, er hat keinen anständigen Rock mehr auf dem Leibe. Sehen Sie, Herr Kapitän, über den mußte ich eben lachen, und wenn der Herr Kapitän ihn gestern gesehen hätten, so hätten Sie auch lachen müssen. Denken Sie sich diesen kleinen buckligen Knirps in einem geborgten schwarzen Rock, der ihm um soviel zu groß war, daß die Schöße beinahe auf die Erde hing. Das Beinkleid natürlich auch geborgt und dann erst der Hut! Und nun — nein ich schneide Sie gewiß nicht" — unterbrach sich der Barbier, als der Kapitän dem Messer des mühsam das Lachen beherrschenden Erzählers auswich. „Also denken Sie sich diesen Menschen sich stolz in die Brust werfen, den Arm begeistert erheben und feierlich sagen: „Deichbauer, ich liebe Eure Tochter, gebt sie mir zum Weibe." Na, Herr Kapitän, ich war gewiß ernst gestimmt, als Tück aber gestern nach dem Begräbniß so vor mir stand und mir seinen kühnen Plan enthüllte, da wäre ich bald vor Lachen geplatzt. Sehen Sie, das hat er gedichtet; ich habe ihm das Blatt Papier vor einigen Tagen ausgeführt," schloß der Barbier und zog dabei einen Streifen rothes Papier aus der Tasche, auf dem in seiner Rundschrift mit vielen Schnörkeln oben als Titel zu lesen war: „An die Einzige!"

Der Kapitän war gerade nicht zum Spaßen aufgelegt, angesichts des Minnegesangs des krummen Schreibers mußte er aber doch sein Gesicht zum Lachen verziehen.

„Im Uebrigen," fuhr der Barbier, das Blatt wieder in die Tasche steckend, fort: „ist der Knirps für Sie nicht ungefährlich; er weiß sich durch seine Federgewandtheit bei vielen Bauern unentbehrlich zu machen, mancher läßt sich von ihm leicht beeinflussen. Er weiß alles, was in der Gemeinde passirt, sein Herr hat einen vortrefflichen Spion, eine schätzbare Stütze bei der Gegenpartei an ihm."

„Bei was für einer Gegenpartei?" forschte der Kapitän.

„Nun, man will Sie doch zum Ortsvorsteher wählen; auf dreiviertel aller Stimmen dürfen Sie bestimmt rechnen. Unsereins kommt in alle Häuser und . . ."

„Unsinn!" sagte der Kapitän, sich mißgestimmt erhebend. „Ich nehme die Wahl nicht an; das können Sie überall erzählen."

„Schade!" meinte der Barbier enttäuscht. Bei sich dachte er aber: „Aha! er wills mit dem Alten nicht verderben." Dann packte er sein Messer ein, machte einen Kratzfuß und verschwand aus der Thür. „Also doch! Jetzt verstehe ich, weshalb er gestern im Gefolge fehlte," sagte er draußen, schlenkerte sein Schaumbecken aus und eilte ins Dorf, um die wichtige Neuigkeit zu verbreiten, daß der Kapitän eine Wahl zum Ortsvorsteher ablehnen würde, weil — an dem Nachsatze ließ er Jedermann eine Weile herumrathen, um dann zuletzt mit wichtiger Miene zu verkünden: „weil er hoffte, Schwiegersohn des Deichbauern zu werden."

3.

Am Nachmittage, der diesem Morgen folgte, befand sich der Kapitän, wie das scharfe Auge seiner in einem Rollstuhl sitzenden Mutter bald gewahrte, in einer auffallenden Unruhe. Fortwährend musterte sein prüfender Blick die einzelnen Gegenstände im Zimmer der Mutter. Bald rückte er einen Blumentopf an einen anderen Platz, bald änderte er die Ordnung seiner vielen Kuriositäten und Kostbarkeiten, deren Werth allein schon ein kleines Vermögen ausmachte, oder er ließ die Aufwartefrau, die er für seine Mutter angenommen hatte, zum soundsovielten Male den Staub von den Gegenständen abputzen. Dabei befand sich seine schwere goldene Uhr immer auf der Reise aus der Westentasche nach seinen Augen. Obgleich das kleine spitzgiebelige Häuschen bis zur First umgebaut war und einen recht freundlichen Eindruck machte, der noch besonders durch den rings das Gebäude umgebenden Garten mit geschmackvollen Beeten und blühenden Rosenstöcken

gehoben wurde, schien dem Kapitän heute nichts darin zu befriedigen; er musterte und rückte in einem fort an den Gegenständen im Hause herum.

„Nun, Hajo", fragte ihn endlich die Mutter, als er mit einem großen Korb voll herrlich blühender Rosen, Nelken und frischem Grün aus dem Garten zu ihr ins Zimmer trat, „Du thust ja heute recht geheimnißvoll! Willst Du heute noch Jemand feierlich empfangen?"

„Ja, liebes Mutting, einen Freund, der mir sehr theuer ist. Mehr sag' ich Dir aber nicht und Du darfst auch nicht weiter danach fragen."

„Du machst mich ja sehr neugierig, Hajo", meinte die alte Frau lächelnd. „Indessen ich sage nichts weiter. Willst Du mir die Bibel und die Brille herreichen, ich habe heute noch gar nicht in der heiligen Schrift gelesen."

Der Kapitän kam dem Wunsche der Mutter nach. Dann ging er hinaus und entließ, da es bereits zu dämmern begann, die Aufwartefrau. Hierauf hantirte er emsig auf der Hausflur mit allerhand Sachen herum, besonders mit grünen Zweigen und Blumen, die er so an den Wänden befestigte, daß sie einen Namen bildeten. Darauf ging er wieder ins Zimmer der Mutter und stellte sich an ein Fenster, von dem aus er den Kirchweg bis zum Dorfe übersehen konnte. Ungeduldig zog er oft seine Uhr, um danach scharf den Weg entlang zu blicken. Da plötzlich stieg eine feine Röthe in sein Gesicht. Kaum ließ er sich Zeit, seiner Mutter zu sagen, daß er fortginge und bald mit dem „Freunde" zurückkehre. Den Korb mit den duftenden Blumen nahm er mit und schüttete dessen Inhalt auf der Hausflur umher.

Zehn Minuten später kniete eine weibliche Gestalt schluchzend am Grabe der gestern zur letzten Ruhe gebetteten Deichbäuerin, und ein schlanker Mann stand, den Hut in der Hand, ernst und schweigend daneben. Weltvergessen, als sei sie der Erde entrückt, verharrte die Trauernde lange in dieser Stellung, und ihr Körper erbebte von Zeit zu Zeit vor namenlosem Weh des Herzens.

„Inka, sollen wir heimkehren?" mahnte der Kapitän sanft die im Schmerz aufgelöste Geliebte.

Langsam erhob sich jetzt das junge Mädchen, warf noch einen letzten Blick auf den frischen Hügel, dann ließ es sich stumm von dem Kapitän fortführen.

„Sieh, Herz, hier wirst Du eine zweite Mutter finden," sagte der Kapitän, als er mit der Geliebten durch die Gartenpforte in sein schmuckes kleines Besitzthum trat. „Gefällt Dir der Garten und das Häuschen?"

„Ich kenne beides nicht wieder," antwortete Inka erstaunt. „Wie hast Du das nur angestellt? In der ganzen Marsch sah ich nie solche herrliche Anlagen, und das alles auf leichtem, magerem Geestboden:"

„Dein Lob erfreut mich sehr, Inka. Sieh, als ich noch ein kleiner Bursche war, da haben mich die Schulkameraden aus dem Dorfe oft „Jan von der Geest" oder auch wohl „Sandpüster" geheißen, weil meine Eltern nicht in der fetten Marsch wohnten. Das hat mich denn oft verdrossen. Mit diesen Anlagen wollte ich den stolzen Marschbauern nur beweisen, daß auch ein weniger fruchtbarer Boden bei richtiger Behandlung und Auswahl der Früchte ergiebig sein kann. Es freut mich, daß ich meinen früheren Schulkameraden das hier im Kleinen vor Augen führen kann. Ich habe fast täglich Besuch, Inka, meist von solchen, die sich mein kleines Besitzthum ansehen wollen."

Bei diesen Worten waren Beide vor der Thür mit ihrem blitzblank geputzten, schweren messingenen Griff angekommen. Zögernd und doch von Neugierde erfüllt, trat das junge Mädchen ein. Sie dünkte sich neben dem klugen Manne so klein, so unbedeutend. Während ihres zweijährigen Aufenthalts in der kleinen Residenz O., wo ihre Tante, an einen hohen Beamten verheirathet wohnte, war sie vermöge der Stellung derselben tagtäglich mit Männern von Rang und Namen und feinen Manieren in Berührung gekommen und nie in Verlegenheit gerathen; ja, die Tante hatte sie oft wegen ihrer natürlichen Anmuth und ihres ungekünstelten Benehmens bewundert und ihr prophezeit, daß sie noch einmal einen Grafen oder Baron heirathen würde. Jetzt wußte sie indeß, daß dieser fast nur mit rauhem Schiffervolk verkehrende und aus kleinen Verhältnissen stammende Mann in geistiger Hinsicht hoch über allen jenen Männer stand und daß er einen bestrickenden Zauber auf alle Personen seiner Umgebung ausübte. Schüchtern blickte sie zu ihm auf, und wie die zarte Epheuranke an der mächtigen Eiche sich heraufwindet und Halt und Schutz bei ihr sucht, so neigte sie sich auch zu ihm hin und ließ sich über die Schwelle des Hauses führen.

Aber kaum hatte Inka die mit braunen Fliesen bedeckte Hausflur betreten, da entfuhr ein Ausruf der Ueberraschung ihren Lippen.

„O, Hajo, das habe ich nicht erwartet." Ihr Fuß schritt über kostbare Rosen und duftendes Grün, und über der Thür zu einem Zimmer rechts prangte in Goldschrift der Spruch: „Gott segne Deinen Ein- und Ausgang!" Ueberall, wohin ihr Auge blickte, war, oft aus den wunderbarsten Gegenständen gebildet, die sie nie vorher gesehen, der Name „Inka" zu lesen.

Ueberwältigt von so viel Liebe und zarter Aufmerksamkeit neigte sie den Kopf an die Brust des geliebten Mannes und schloß die Augen. Es dünkte ihr Alles wie ein schöner Traum. So an seine treue Brust gelehnt, hätte sie träumen und in seinen Armen nie erwachen mögen.

„Sieh Geliebte, hier ist Dein Reich, in dem Du einst herrschen kannst. Das Schicksal streut Dir häßliche Dornen auf den Weg und erfüllt Dein Herz mit Kummer und Wehmuth. Meine Liebe aber will Dir nur Rosen auf den Pfad streuen und Dein Herz aufrichten nach all der Trauer und Sorge. Sei herzlich willkommen in meinem bescheidenen Heim!"

In seligem Vergessen schlug Inka jetzt die Augen zu ihm auf, zog sein Haupt zu sich nieder und küßte ihn wieder und wieder. Hand in Hand traten Beide in der nächsten Minute durch die Thür, über welcher der fromme Spruch prangte.

„Sieh, mein liebes Mutting, hier bringe ich Dir meinen besten und liebsten Freund", rief der Kapitän in der Thür. „Das hier ist meine Inka; sie kehrt vom Grabe ihrer theuren Mutter zurück, ersetze Du ihr jetzt Diejenige, die ein hartes Schicksal ihr entriß." (F. f.)

Verschiedenes.

— **Massenbäder** sollen auf **Staatskosten in den westfälischen Kohlenbezirken** eingerichtet werden. In Folge ministerieller Abordnung weilte dieser Tage ein Bergwerksdirektor und Baurat aus den westfälischen Kohlenbezirken in Berlin, um hier die städtischen Volksbadeanstalten in Augenschein zu nehmen und sich über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung von Massenbädern in den Bergwerksbezirken nach dem Berliner Muster zu informiren.

— [**Weitere Ergebnisse der Volkszählung.**] Die Einwohnerzahl der Stadt Kassel beträgt 71 885 (mehr gegen 1885: 7797). — Würzburg 60 844 (5834). — Mannheim 79 018 (18 000). Straßburg i. E. 123 500 (11 500) Aus der Rheinpfalz wird gemeldet, daß die Landorte in ihrer Bevölkerungszahl zurückgegangen, daß dagegen die Seelenzahl der Städte gewachsen ist, diejenige der Industriestädte sogar riesig. Pirmasens z. B. hat mit seiner Schuhmacherindustie um mehr als 40 Prozent zugenommen.

— In einer Woche, vom 16. bis 22. November, hat die Zahl **der in einer Woche in Berlin Geborenen** zum ersten Male 1000 überschritten.

— Die in Berlin wohnhafte **Falschmünzerbande** scheint mit Leuten ihres Schlages bis nach Schlesien Verbindungen angeknüpft zu haben. Wie bereits mitgetheilt, wurden kürzlich ein Uhrmacher in Adelshof und ein Fleischer in Neukirch (Schlesien) verhaftet, welche falsche Zehn- und Zwanzigmarkstücke verausgabt hatten. Sie hatten bereits 700 Mk. unter die Leute gebracht; außerdem haben sie eingestanden, daß die Herstellung der falschen Münzen in Berlin geschehe und eine neue Kiste mit diesen Münzen unterwegs sei. Auf diese Kiste wird nun von der Polizei gefahndet.

— [**Von einem Raubanfalle**] berichteten wir neulich, wonach eine Dame in dem von Monako in Toulon eintreffenden Zuge geknebelt und ihrer Geldtasche beraubt vorgefunden wurde. Jetzt hat die Polizei herausgebrachr, daß die Dame den Raub erdichtet hat. Sie hatte in Monaco viel Geld verloren und wollte ihrem Gatten, zu dem sie heimkehrte, den Verlust erklärlich machen.

— [**Geflügelte Worte**] **der Berliner „Damen der Halle."** Eine größere Anzahl zusammengehöriger Herren, gegen 150 Personen, besuchte kürzlich die Central-Markthalle und besichtigte eingehend die einzelnen Einrichtungen. So kamen sie auch zu den Ständen der Obstverkäuferinnen, die ihre Waaren unermüdlich — aber vergeblich anpriesen. Der eine der Fremdlinge machte hierbei eine Bemerkung, die sofort von einer abgewiesenen Verkäuferin aufgegriffen und nach ihrer Art gedeutet wurde. Sie stemmte keck beide Arme in die runden Hüften und rief laut der etwas dürren Nachbarin zu: „Du, det sind ja Kochsche Lymphbrüder!" Im Nu ging diese Entdeckung von Obstkorb zu Obstkorb, und von allen Seiten schwirrte es nun mit echt Berlinischen Spottreden auf die Fremden ein. „Kieck doch mal den Dicken da, der muß seine zwölf Spritzen kriejen, der hat gewiß die Schwindsucht in't Portemonnaie." — „I wo, ick taxire, er hat einen Lupus." — Wie is et mit een paar Appelsinen, Herr? Scheene, frische Waare, die machen Ihnen sämmtliche Insekten in'n Leibe todt. — Hier, von diese Aeppel, da dürfen Sie koofen, det sind Koch-Aeppel, da wird der Herr Jeheimerath woll nischt jejen inzuwenden haben?" — „Na, Sie oller Herr, wie wär't denn mit' ne Metze Pflaumen? Sie können se mit's Mikroskop bekiken, Bakzillen un sone Dinger sin nicht mang!" — „Ach Jotte doch, die villen Lymphbrieder — die kann der olle Koch nich alle alleene inspritzen!" — „Na weeßte denn nich, Karline, sein dicker Schwiegersohn spritzt doch mit . . ." Und so ging's eine Weile fort, bis die Fremden lachend die Reihen der Obsthändler passirt hatten. Die Fremden — es waren allerdings Leute, die von „Kochen" auch etwas verstanden — nämlich Theilnehmer des Gastwirthschafts-Kongresses.

— Lustige Kieler Studenten haben den **Marienburger Damen**, welche den Herren so hochherzig das **Hutabnehmen** beim Grüßen erlassen haben, folgende Ode gewidmet:

Heil Euch Ihr tapfern Frauen Marienburgs,
Mit Jubel ruft es heute die Männerwelt,
Der Hutabnehmens strenge Mode
Habt ihr aus Eurem Gebiet vertrieben.

Wohl mancher ballte heftig ergrimmt die Faust
Ob ihrer Herrschaft, suchte durch Wort und Schrift
Den Aufruhr gegen sie zu wecken —
Aber vergebens erscholl sein Streitruf:

Katarrh und Schnupfen, Husten und Heiserkeit
Sind ihre Steuern, keiner wird ganz verschont,
Gedrückte Mützen, abgegriffne
Hüte verlangt sie als kleinstes Opfer.

Was sie versuchten, muthig habt Ihrs vollbracht,
Drum seid gepriesen, Frauen Marienburgs,
Die Nachwelt, Eurer That gedenkend,
Nenne Euch neben den „letzten Rittern."

— Bei der jüngsten Volkszählung kam in Vilshofen (Bayern) das Kuriosum vor, daß eine Frau als Haushaltungsvorstand die im Zählbogen befindliche Rubrik „**Vorübergehend abwesend**" dahin auffaßte, daß sie sehr eifrig während des ganzen Tages die am Hause vorübergehenden Personen zählte — und solche dem Zähler gewissenhaft angab.

Vom Büchertisch.

— Eine schöne **Gesammt-Ausgabe der Werke Hoffmann's von Fallersleben** erscheint jetzt in Berlin bei F. Fontane. Es liegt uns der erste Band vor, welcher die lyrischen Gedichte bringt, darunter eine große Anzahl von bisher nicht gedruckten Sachen. Der Band kann auch einzeln zum Preise von 3 Mk., gebunden 4 Mk., bezogen werden. Im Hinblick auf die Thatsache, daß jetzt der Plan, dem Dichter ein Denkmal zu setzen eifrig gefördert wird, dürfte die neue Ausgabe der Werke des trefflichen Dichters viel Interesse erregen.

— Von den Kreiskarten, welche im Anschluß an seine Schulwandkarte der Provinz Westpreußen der Hauptlehrer **Pawlowski** herausgiebt, ist jetzt (Graudenz, Jul. Gaebel's Buchhandlung) auch die Karte des **Kreises Kulm** erschienen. Auch diese Karte ist in der Anstalt von C. Flemming in Glogau vortrefflich in zweifarbigem Druck ausgeführt, und es ist zweifellos, daß sie allgemeinen Beifall finden wird. Preis 50 Pfg.

— Eine **gemeinverständliche Darstellung des Einkommen-, Erbschafts- und Gewerbesteuer-Gesetzentwurfs** und der Begründung zu diesen Gesetzen nebst einer Uebersicht des gesammten Steuerreformplanes ist bei Puttkamer und Mühlbrecht-Berlin erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Briefkasten.

S. in D. Es hängt keineswegs von dem Wunsche des Arbeiters ab, ob er die Beiträge zur Alters- und Invaliden-Versicherung zahlen will oder nicht, sondern das Gesetz **verpflichtet** ihn zur Zahlung. **Alle** über 16 Jahre alten Personen, welche gegen Lohn oder Gehalt bis zu 2000 Mark beschäftigt werden, männliche wie weibliche, unterliegen der Versicherungspflicht, auch selbst wenn sie anderen Pensionsrenten-Kassen angehören.

M. M. 1. Zunächst empfehlen wir Einsicht der in den Lokalblättern enthaltenen Offerten und die Meldung auf Grund derselben. Sind Sie bereits ausgebildet, so mögen Sie sich an den kaufmännischen Verein derjenigen Stadt wenden, woselbst Sie eine Stelle wünschen. 2. Der Eintritt in die Thierarzneischule erfordert die Reife als Abiturient eines Gymnasiums.

T. Kl. C. Hat **nichts** gewonnen. Die Gewinnliste ist gegen Einsendung von 20 Pfennig von den Debitstellen zu beziehen.

W. G. Wo Sie das Mahngesuch angebracht haben, ist auch die Klage einzubringen, welche Sie zum Protokoll des Gerichtsschreibers erklären können. Ist der Sitz des Gerichts nicht Ihr Wohnort, so empfiehlt sich die Abgabe der Sache an einen Anwalt. Kosten und Auslagen trägt der unterliegende Theil. Von Verjährung ist keine Rede.

E. H. S. Der betr. Kalender erscheint in vier Ausgaben zum Preise von 2—3 Mk. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

G. G. Der betreffende Standesbeamte kann zufrieden sein, wenn er bei leichtfertiger Verwaltung seines Amtes mit einer Ordnungsstrafe davonkommt. Es könnten unter Umständen ernstere Ansprüche an ihn gestellt werden.

F. K. Der Rost von Schlittschuhen läßt sich durch die Behandlung mit verdünnten Säuren und nachheriges Putzen mit Kreide, Schmirgel oder Englischroth entfernen.

Geschäftliche Mittheilungen.

— Die bekannte Stollwerk'sche Chocoladen-Fabrik hat für das diesjährige Weihnachtsfest eine hübsche Neuheit in Gestalt eines **Chocolade-Automaten** gebracht. Es ist dies eine **Sparkasse** mit 6 Chocolade-Täfelchen gefüllt, zum Preise von 1 Mk., welche gegen Einwurf eines 10 Pfennigstückes ein Täfelchen Chocolade verabreicht und wie jede gewöhnliche Sparkasse alle kleineren Münzen gleichzeitig, ohne Chocolade zu geben, unter Verschluß nimmt. Die Chocolade-Täfelchen sind hübsch illustrirt und mit altdeutschen lehrreichen Sprüchen versehen; unter der Devise „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth" soll die automatische Sparkasse die Jugend von früh auf an Sparen gewöhnen, indem Eltern durch die Belohnung mit 10 Pf. den fleißigen Kindern die Sparbüchse füllen und ihnen gleichzeitig Chokolade geben. Ein hübsches Geschenk für den Christbaum.

Berliner Kours-Bericht vom 10. Dezember.

Deutsche Reichs-Anl. 4% 105,00 bz. G. Deutsche Reichs-Anl. 3½% 97,90 bz. G. Deutsche Interims-Scheine 3% 86,30 G. Preußische Consol. Anleihe 4% 104,90 B. Preuß. Consol. 3½% 97,90 bz. G. Preußische Int.-Sch. 3% 86,50 G. Staats-Anl. 4% 101,60 bz. Staats-Schuldscheine 3½% 99,75 bz. Ostpreußische Provinz.-Oblig. 3½% 94,70 B. Ostpreußische Pfandbriefe 3½% 95,80 bz. Pommersche Pfandbriefe 3½% 96,70 bz. Posensche Pfandbriefe 4% 101,20 B. Westpreuß. Ritterschaft 3½% 95,90 bz. G. Preußische Rentenbriefe 4% 102,00 B. Preußische Prämien-Anleihe 3½% 169,50 bz. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4% — G. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 3½% — G.

Berlin, 10. Dezember. **Spiritus-Bericht. Spiritus** unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 66 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 46,6 bez., Dezember 46—45,9—46,4 bez., Dez.-Jan. 46—45,9—46,3 bez., Jan.-Febr. 46—45,9—46,3 bez., April-Mai 46,6—46,4—46,9 bez., Mai-Juni 46,7—46,5—46,9 bez., Juni-Juli 47—47,3 bez., Juli-Aug. 47,3—47,6 bez., Aug.-Sept. 48—48,1—47,8—48 bez.

Spiritus wurde gestern nach der Börse durch Deckungskäufe um 50 Pf. getrieben. Heute dauerten diese Käufe an, so daß die Preise unter Schwankungen um reichlich 1. Mk. über gestrigen Schlußwerth steegen.

Berlin, 10. Dezember. **Produktenmarkt.** (Für 1000 Kilo) Weizen loco 185—195 Mk. gef., Dezbr. 191¼—191½ Mk. bez. Roggen loco 174—182 Mk. gef., Dezbr. 179½—181 Mk. bez. Gerste loco 140—200 Mk. gefordert. Hafer loco 140—158 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreußischer 140—143 Mk. bez. Erbsen, Kochwaare 155—200 Mk., Futterwaare 142—149 Mk. bez. Rüböl loco ohne Faß 58 Mk. bez.

Magdeburg, 10. Dezember. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% 17,10, Kornzucker excl., 88% Rendement 16,35, Nachprodukte excl. 75% Rendement 14,10. Ruhig.

Stettin, 10. Dezember. **Getreidemarkt.** Weizen unv., loco 182—187 Mk., do. per Dezember 188,00 Mk., do. per April-Mai 190,50 Mk. Roggen matt, loco 170—174 Mk. do. per Dezember 177,50 Mk., do. per April-Mai 168,50 Mk. Pommerscher Hafer loco 130—136 Mk.

Posen, 10. Dezbr. **Spiritusbericht.** Loco ohne Faß (50er) 62,60, do. loco ohne Faß (70er) 43,20. Still.

Posen, 10. Dezbr. **Marktbericht.** (Kaufmänn. Verein.) Weizen 18,40—19,70, Roggen 15,70—16,70, Gerste 14,00—16,00, Hafer 13,10—13,60, Kartoffeln 3,60—4,00, Lupinen blaue 8,40—8,70, Mk. per 100 Kilogramm.

[illegible handwritten letter]

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft am Herzschlage im 71. Lebensjahre mein innig geliebter Mann, unser theurer Vater und Schwiegervater, der Fabrikbesitzer

Isaac Goldfarb.

Um stilles Beileid bitten

Preuss. Stargard, 10. December 1890.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. December, Mittags 1 Uhr, statt. (7553)

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben einzigen Sohnes **Willy,** Unteroffizier im Ulanen-Regt. Graf zu Dohna, Ostpr. Nr. 8, insbesondere dem Herrn Major v. Wittig für die aufopfernde Thätigkeit, dem ganzen Ulanen-Regiment Nr. 8 in Lück der 2. Eskadron des Kürassir-Regts. in Rosenberg, sowie dem Herrn Pfarrer Glang für die trostspendenden Worte sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Rosenberg Wpr., 9. Dezbr. 1890.
(7503) Wittwe **L. Krause.**

Drei Kronen.

Sonnabend, den 13. d. Mts.:
Große Marzipan-Verwürfelung
und **Tanzkränzchen.**
(7427) **A. Wierzbowski.**

Eichenkranz.

Sonntag, den 14. d. Mts.:
Marzipan-Verwürfelung
mit nachfolgendem (7378)
Tanzkränzchen
wozu ergebenst einladet **S. Wilke.**

Vom 12. d. Mts. ab täglich
Marzipan-Verwürflung
bei Herrn **Philippsen.** Garnsee.

Pniewitten.

Sonnabend, den 13., und Sonntag, den 14. d. Mts.
Grosse
Marzipan-Verwürflung
wozu ergebenst einladet (7225)
J. Werner, Gastwirth.

Sonntag, den 14. Dezember:
Marzipan-Verwürfelung
mit nachfolgendem **Tanz.**
Hierzu ladet ergebenst ein (7490)
Hinz, Gastwirth, **Linarczek.**

Theater in Freystadt.

Sonnabend, den 13. d. Mts.:
Der Stabstrompeter.
Posse mit Gesang.
Montag, den 15. d. Mts.:
Das Millionenmädel.
Posse mit Gesang.
Mittwoch, den 17. d. Mts.:
Letztes Gastspiel.
Unsere Weiber.
[7513] Posse mit Gesang.
Albert Gubitz, Direktor.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Jahre 1891 die gesetzlich vorgeschriebenen, das **Handels- und Musterregister** betreffenden Bekanntmachungen Seitens des unterzeichneten Amtsgerichts durch folgende Zeitungen: [7456

1. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
2. den Graudenzer Geselligen,
3. die Danziger Zeitung

werden veröffentlicht werden.

Gollub, den 6. December 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das von dem unterzeichneten Gericht geführte Genossenschaftsregister wird für das Jahr 1891 durch

a) den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
b) die Graudenzer Zeitung „Der Gesellige"

erfolgen.

Neuenburg, Wpr. d. 5. Dezbr. 1890
Königliches Amtsgericht.

Meinen geehrt. Mahlkunden

zur Nachricht, daß ich, wenn es gewünscht wird, Roggen sofort gegen Mehl I und II sowie Kleie umtausche. Gutes Fabrikat und reellste Bedienung zugesich.
Fredenhagen, Mühle Klodtken.

Bekanntmachung.

Der Postversandt von Tremessen Stadt zum Zuge 92 Bromberg-Posen (9²⁴ N. aus Tremessen) ist am 5. auf dem Wege vom Postamte zum Bahnhofe beraubt worden. Der Geldbriefbeutel, welcher später aufgeschnitten und ohne das in demselben verpackte Geldbund auf der Straße nach dem Bahnhofe aufgefunden worden ist, enthielt folgende Briefe: (7508)

1. Geldbrief mit 1200 Mk. aus Tremessen an Moral in Posen.
Inhalt: 1 Kassenschein der Provinzial-Aktien-Bank in Posen über . . . 500 Mk.
1 Kassenschein der Provinzial-Aktien-Bank in Posen über . . . . 200 Mk.
5 Reichsbanknoten über je 100 Mk. gleich . . 500 Mk.
Im Ganzen 1200 Mk.

2. Geldbrief mit 375 Mk. 40 Pf. aus Tremessen an Asch & Co. in Posen.
Inhalt: 1 Kassenschein der Mitteldeutschen Credit-Bank über . . . . 100 Mk.
1 Sächsische Banknote über . . . . 100 Mk.
1 Reichsbanknote über 100 Mk.
1 Coupon über . . . 40 Mk.
2 Coupon über je 5 Mk. 25 Pf. gleich . . . 10,50 Mk. (nicht näher zu bezeichnen)
1 Coupon über . 3,50 Mk.
1 Coupon über . 6,00 Mk.
3 Pr. Kassenscheine über je 5 Mk. . . . . . 15,00 Mk.
4 Freimarken zu 10 Pf. 0,40 Mk.
Im Ganzen baar 375 Mk. 40 Pf.

außerdem sechs Wechsel, ausgestellt von S. Friedmann in Tremessen, und zwar je 1 auf Zucker in Posen per 1./3. 91 über . . . 300 Mk.
auf Würtz in Posen per 1./3. 91 über . . . 150 Mk.
auf Stinrinski in Posen per 1./3. 91 über . . 300 Mk.
auf Stinrinski in Posen per 1./4. 91 über . . 142 Mk.
auf Spaak in Posen per 26./12. 90 über . . 367,63 Mk.
auf Ellmann in Posen per 4./1. 91 über . . . 100 Mk.
1359 Mk. 63 Pf.

3. Geldbrief mit 105 Mk. 96 Pf. aus Orchowo an die Königliche Gendarmerie-Brigade in Posen. Inhalt noch nicht näher bekannt.

4. Geldbrief mit 500 Mk. aus Slowikowo nach Gnesen.
Inhalt: Ein Frachtbrief mit Quittung über 254 Mk. 10 Pf. und 5 Banknoten über je 100 Mk.

Außer den vorbezeichneten Geldbriefen sind in dem Beutel vierzehn Einschreibebriefe enthalten gewesen, und zwar: je einer an:
Lewison in Mannheim — J. Przedecki in Breslau — Rocholl in Minden (Westf.) — Arnold in Brückenfeld (Kr. Witkowo) — Tiemendorfer in Berlin — Landwirthschaftlichen Verein in Tremessen zurück nach Pudewitz —
je zwei an:
Das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt in Posen — Die Rentenbank in Posen — Dr. Maier in Gnesen — Gerichtskasse in Gnesen.

Der Inhalt dieser Briefe ist noch nicht bekannt.

Es wird um schleunigste Recherchen nach den Thätern und dem Verbleib obiger Poststücke ersucht und gebeten, diejenigen, die obige Werthpapiere und Wechsel verwerthen wollen, anzuhalten und ihre Persönlichkeit feststellen zu lassen. (Js. 1166/90)

Gnesen, den 9. Dezember 1890.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 13. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf d. Hofe Getreidemarkt 27
1. **2 Aktien der Zuckerfabrik Marienwerder nebst Dividendenscheine und Talon über je 400 Mark,** (7531)
2. **eine Taschenuhr nebst Kette,**
öffentlich zwangsweise versteigern.
Graudenz, den 9. Dezember 1890.
Heyke, Gerichtsvollzieher.

Hasenfelle

kauft und zahlt die höchsten Preise
Ferd. Klose, Kirchenstr. 13 a. Seminar.

Bekanntmachung.

Von heute ab werden jeden **Dienstag und Freitag Vormittag** in dem **Steinberger Walde,** bei Nicolaiken gelegen, verschiedenes [7520
Schirrholz,
in Eichen, Birken, Buchen,
Deichselstangen,
Langbäume,
Lisstöcke und Bauholz,
vom Stamm und eingeschlagen, verkauft.
Brennholz und Strauch
wird jeden Tag nach Vorrath und Begehr durch den anwesenden Beamten verkauft.
Ebenso empfehle mein Lager von
trockenem Schirrholz
in Birken, Buchen und
Eichenbohlen, Speichen, Felgen, Deichseln u. dergl.
Jacobsdorf, d. 9. Dezember 1890.
G. Waguss.

Wer leihet
3—4000 Mark

auf 3. Hyp. Hausgrundstück am Markt. Gefl. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7299 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein dreistöckiges (6633)
Wohnhaus

3 Fenster Front, mit elegantem Laden, am Markte belegen, und ein Hausgarten, sind in **Osterode** Ostpr. unter günstigen Bedingungen, auch getrennt, zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr Gerichts-Sekretär Biallach in Osterode Ostpr.

Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist in einer Stadt mit 6000 Einwohnern u. einer sehr guten Umgegend ein blühendes (6681)
Drogen-Geschäft

(mit Gift-Concession) billig zu verkaufen. Offerten werden brieflich m. Aufschrift Nr. 6681 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein Materialwaaren-geschäft m. Gastwirthschaft

in einer Garnisonstadt, ist vom 1. April n. Js. zu verpachten. Nur persönliche Offerten werden entgegengenommen.
Näheres in der Expedition unter Nr. 7109

Ein nachweisl. sehr rentabl., feines
Gartenetablissement

(Sommer- und Wintergeschäft), dazugehörigem Material- und Schankgeschäft, 38 Mgr. pr. Land, 2 Pf., 3 Kühe und divers. lebend. Inventar ist mit sämmtl. leb. und todt. Inventar und ganzer vorzüglicher Einrichtung vorgeschrittenen Alters des Inhabers halber für circa 50000 Mark bei etwa 15—18000 Mk. Anzahlung möglichst bald zu verkaufen. Anf. erb. an Th. Mirau, Danzig, Mattenbuden 22, I.

Auf sein **Windmühlengrundstück,** 60 Morg. groß, neue massive Gebäude, sucht zur 2. Stelle (1. Stelle Landschaft mit 3900 Mk.) [7509
3600 Mark
Holm, Czichen.

Mein Grundstück
in Graudenz, Oberthornerstr. 30, Flächeninhalt: 24 Meter Front und 31 Meter tief, ist preiswerth sofort zu verkaufen. (7489)
Rentier Th. French, Trinkestr. 12.

Mein am Markte belegenes
Grundstück,
worin eine frequente **Hotel-Wirthschaft** und ein bedeutendes **Eisenwaaren-Geschäft** betrieben wird, bin ich Willens unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen oder verpachten.
Tremessen, den 6. December 1890.
G. F. Bigalke.

Mein Grundstück

ca. 14. Mrg. groß, a. d. Schmiede gelegen, ist z. verk. bei **Gottfried Damerau** in **Langenau** per Freystadt Wpr.

Suche als solider, anspruchsl., energ.
Landwirth von sof. oder 1. Jan. 91 Stellung. Bin verheir., kinderlos, in d. mittl. Jahren, d. Buchf. u. poln. Spr. mächt. Pr. Ref. steh. zur Seite. Off. u. **E. Z. 100** postl. Usdau Opr.

Ein fleißiger Landwirth

25 J. alt, 5 J. b. Fach, militärfr., welcher noch in Stellung ist u. gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht vom 15. Januar k. J. ab Stellung **als Beamter.** Gefl. Offert. werd. brieflich mit Aufschr. Nr. 7435 durch die Exped. d. Gesell. erbet.

Suche für meinen Meier

21 Jahre alt, 5 Jahre beim Fach, den ich bestens in der **Kälberzucht, Butterei** und **Käsefabrikation** empfehlen kann, zu Neujahr eine Stelle.
C. Wittke (7443)
Kamlau und Lusin Westpr.

Für ein **Fabrikcomtoir** ein
junger Mann
der seine Lehrzeit beendet, sicherer, flotter Arbeiter mit guter Handschrift, zum 1. k. Mts. gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnißabschriften unter Nr. 6675 an die Exped. des Geselligen.

Für ein Mehl-Detailgeschäft wird
ein Verkäufer
mit Caution gesucht, gelernter Müller bevorzugt. Off. werd. briefl. unt. 7494 durch die Exped. des Gesell. erbeten.

Für unser Tuch- und Manufakturwaarengeschäft wird ein tüchtiger
Verkäufer
per 1. Januar gesucht, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Zeugniß-Copien und Gehaltsansprüche bitten beizufügen. **Gebr. Oser Alexander,** Nakel (Netze.)

Suche zum 1. Februar 1891 einen
jungen Mann
der mit Buchführung, Amtsvorsteher- und Gutsvorstehergeschäften vertraut ist. Derselbe muß der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein. Gehalt 500 Mk. Zeugnisse bitte in Abschrift einzusenden. A. Lieberkühn,
[7324] Gut Gollub Wpr.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche per 1. Januar 1891 einen tüchtigen (7415)
jungen Mann
der polnischen Sprache mächtig.
H. Hertzberg, Berent.

Schriftsetzer

sucht Ostdeutscher Lokalanzeiger, Bromberg. (7577)

Mehrere [7405
Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **Fillbrandt,** Tischlermstr., **Berent.**

Ein Böttchergeselle
findet dauernde Arbeit. Auch ein
Lehrling
kann von Neujahr eintreten bei Rust, Böttchermeister, Skurz, Kr. Pr. Stargard.

Ein verh. Stellmacher und Pferdeknecht
mit Scharwerker finden Stellung in Kl. Rosainen p. Neudörfchen.

Ein Tischler

auf landwirthschaftliche Maschinen eingearbeitet, kann sofort eintreten. Dauernde und lohnende Stellung; sehr viel Accordarbeiten. (8213)
E. Drewitz, Maschinenfabrik, Strasburg Wpr.

Ein verh. Schmied

36 Jahre alt, 12 Jahre auf größeren Gütern gewesen, sucht wiederum auf e. Gute mögl. von sogleich Stellung.
Gefl. Off. an Maurer Rutetzki in Zbiczno bei Nawmowo zu richten.

Einen Schmiedegesellen
sucht sogleich F. Walter, Dom. Rehden.

Ein ordentlicher, zuverlässiger
Windmüllergeselle
sucht von sofort Stellung. [7502]
J. Kneft, Gr. Münsterberg bei Alt-Christburg.

Einen tüchtigen (7523)
Windmüller
sucht Witting, Culmsee.

Zum 1. Januar wird ein selbstthätiger, älterer, unverheiratheter
Gärtner
gesucht. Gehalt 210 Mark pro Anno. Meld. werden briefl. mit Aufschr. Nr. 7293 durch d. Exped. d. Gesell. erbet.

Dom. Meischlitz b. Gr. Koschlau, sucht zum 1. Februar einen tüchtigen
verh. Gärtner
der einen Burschen stellen muß. Daselbst finden zwei unverheirathete
Pferdeknechte
bei hohem Lohn von sofort Stellung.

Dom. Celbau per Rheda Wpr. sucht zum Frühjahr 1891 (7504)
16—20 Männer
zur Ernte-Arbeit bei hohem Akkord.
Meldungen zu richten an Administrator Riebe.

Gebrauche von gleich einen
Kutscher
der bei Pferdehändlern gewesen, wird bevorzugt. Mantheim, Pferdehändler, Marienwerderstr. 33.

Ein Hofverwalter
in gesetzten Jahren, der mit Buchführung, Amtsvorsteher- und Gutsvorsteher-Geschäften vertraut ist und seine Brauchbarkeit durch gute Zeugnisse nachweisen kann, findet am 1. Januar 1891 Stellung bei F. Rahm, Sullnowo b. Schwetz (Weichsel.) [6450

Suche zum 1. Januar einen der polnischen Sprache mächtigen
2. Beamten.
Gehalt 300 Mark excl. Bett und Wäsche.
Dom. Walitz bei Bartschin.

Suche zum 1. Januar einen tüchtigen
Wirthschaftsbeamten
aus guter Familie. Gehalt 400 Mk. Persönliche Vorstellung erwünscht.
7439] Dom. Langenhof b. Amsee.

Zu Mitte Januar n. J. wird ein
Wirthschaftsbeamter
unter direkter Leitung gesucht. Kenntnisse in der Drillkultur, sowie in der Anfertigung der Gutskorrespondenz erforderlich. Gehalt pro Anno 400 Mk., freie Station exclusive Wäsche. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 7292 durch die Exp. d. Gesell. erb.

Ein Leutewirth
der mit der Führung einer Dampfdreschmaschine gut vertraut sein muß, findet von sogleich Stellung in Balzen bei Osterode Wpr. (7393)

Ein tüchtiger
Brenner

zum sofortigen Antritt wird gesucht.
Gehalt, freie Station und 36 Mk. monatlich. Bewerber wollen Abschrift ihrer Zeugnisse unter Nr. 7408 an die Expedition des Geselligen einsenden.

Dom. Ziethen bei Schlochau sucht zum 1. April 7 Arbeiter- u. Deputanten-
Familien.

Agenten erhalten gute Provision. [7440

Für Domaine Osterwitt mit Luchowo bei Czerwinsk Westpr. wird ein Pension zahlender [7042]
Eleve
gesucht. Wundsch, Administrator.

Für den Sohn achtbarer Eltern wird eine Stelle zur Erlernung der
Buchbinderei
gesucht. Offert. werden brieflich unter Nr. 7396 d. die Exp. d. Geselligen erb.

Ein Lehrling
kann von sogleich oder später in meinem Geschäft eintreten. (5483)
H. Krause, Bromberg, Destillation und Liqueur-Fabrik.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Confektionsgeschäft suche von sogleich
zwei Lehrlinge
mit den nöthigen Schulkenntnissen, möglichst polnisch sprechend. [6881
A. Sommerfeld, Mewe.

Einen Lehrling für sein Barbiergeschäft sucht **A. Melz.** [7528

Suche per 1. Januar k. J. eine tüchtige, in der Landwirthschaft erfahrene
Wirthin
zur Stütze der Hausfrau. Gehalt nach Uebereinkunft. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche, sowie Abschriften der Zeugnisse werden brieflich unter Nr. 7524 d. die Exp. d. Geselligen erb.

Als Stütze der Hausfrau

suche ein junges Mädchen, mosaisch, das in der Küche als auch in der Schneiderei bewandert ist, von sogleich oder auch per 1. Januar 1891 bei dauernder Stellung. (7300)
Kulm, im Dezember 1890.
Herrmann Levy II.

Zum 1. Januar 1891, suche eine erfahrene (7527)
Meierin
mit nur guten Zeugnissen, für meine Dampfmeierei. 80 Kühe, Butter- und Magerkäsefabrikation. Zum 1. April 1891 findet hierselbst ein durchaus tüchtiger, zuverlässiger
Kämmerer
(Ersatz für den Inspektor) bei hohem Lohn und Deputat Stellung. Zeugniß-Abschriften bitte einzusenden.
Louisenhof bei Ludwigsort.
A. Pepper.

Eine durchaus tüchtige (7414)
Meierin
sucht zum 1. Januar 1891 Stellung Offerten werd. briefl. unter 7514 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Zum 1. Januar 1891 wird ein j. k. Mädchen aus anständiger Familie als
Lehrmeierin
gesucht. Dampfmeierei Mestin bei Hohenstein Westpr. [7183]
Ehlers, Meiereiverwalter.

Eine geübte (7535)
Wäschearbeiterin
sucht Marie Weiland, Langestr. 12, 2 Tr.

Aelteres gewandtes
Hausmädchen
welches auch kochen kann, wird sofort oder zum 1. Januar bei hohem Lohn gesucht auf Dom. Wilhelmswalde bei Schnellwalde.

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von Bremen nach
Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei [4224d]
J. Lichtenstein, Löbau Wpr.
A. Ertel, Riesenburg.

Wir haben ein (7392)
Spezial-Geschäft
für
Seifen, Lichte, Oele, Fettwaaren und Petroleum
eingerichtet und sind daher in der Lage, den geehrten Consumenten ganz besondere Vortheile zu bieten, und bitten wir, uns mit werthen Aufträgen beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Falck & Leetz.

Tricottaillen
habe in ganz bedeutender Auswahl am Lager, und offerire dieselben wie folgt: 2, 2,50, 3, 3,50, schwerste Qual. nur 4,50 Mk. jedoch **durchweg prima** Waare bei (7543)
Hermann Robert
Herrenstraße 27.

Normalhemden
mit Universalschluß, neu, sehr praktisch,
wollene Unterkleider
in jeder Größe,
Kopfshawle und Kapotten
sehr billig u. gut zu haben bei
Biegajewski & Oloff
Oberthornerstr. 18.

Jetzt 1,50 Mk. das Stück
Corsetts
habe in großen Sendungen erhalten und gebe solche, zum Ausschnüren eingerichtet, zum **spottbilligen Preise** von 1,50 Mk. ab. (7544)
Bestellungen nach außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages sofort erledigt.
Hermann Robert.

Kopfshawls
nur 1,25 Mk. das Stück
in allen Farben, fest unterstrickt, in größter Auswahl am Lager. (7545)
Hermann Robert.

Shlipse
3 Stück nur 1 Mark
Atlas-Shlipse mit Band, zum Steh- und Umlegekragen eingerichtet, in den schönsten Farben am Lager bei (7546)
Hermann Robert.

Zu Festgeschenken
eignen sich vorzüglich die unter kgl. italienischer Staatscontrolle stehenden italienischen Weine der
Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft
und zwar ganz besonders nachfolgende Marken.
Die Preise verstehen sich **ohne Glas** und werden die Flaschen à 10 Pf. berechnet und so zurückgenommen.

Probe No.			1 Flasche	12 Fl.
	Marca Italia	roth, Tischwein Mk.	0,90	0,85
1	Vino da pasto No. 1	" " "	1,05	1,—
3	do. " 3	" " "	1,30	1,25
4	do. " 4	" " "	1,55	1,50
9	Castelli Romani	" Tafelwein "	1,90	1,80
13	Lacrima Cristi	" " "	2,40	2,30
18	Castelli Romani	weiss, " "	1,90	1,80
20	Lacrima Cristi	" " "	2,60	2,50
			1 Flasche	1/2 Fl.
35	Vino dolce	" Dessertwein "	1,90	1,—
25	Marsala	" " "	1,90	1,—
30	Vermouth	. . . . "	1,90	1,—
32	Cognac	. . . . "	4,40	2,25

Zu beziehen
in **Graudenz, M. Güssow, Güssow's** Conditorei;
" **Rudolph Burandt;**
in **Culm. F. W. Knorr;**
in **Culmsee, Anton Goga;**
in **Marienburg, Oscar Meissler;**
in **Schwetz a. W., Adolph Aronsohn.**

Ferdinand Axt
Fabrik feiner Wurst u. Fleischwaaren
28 Marienwerderstraße 28.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager sämmtliche Waaren zu Engros-Preisen.

Neue Rosinen
zum Fest offerirt à 40 Pfg. pro Pfd., ebenso alle andern [7540
Kolonialwaaren
in bekannter Güte zu äußerst soliden Preisen.
Philipp Reich, Graudenz.

Täglich mehrere Schock
Neunaugen
offerirt billigst (6925)
Otto Eichholz, Wehlau.

Pa. Riesen-Neunaugen
pro Schock Mk. 8.
Mittel-Neunaugen
pro Schock Mk. 6.
Johann Schwartz, sen., Unterschloß, Mewe

Geräuch. Riesenbücklinge
in Kisten, ca. 12 Schock Inhalt, à Kiste 14 Mk. Dieselben **frisch**, nicht geräuchert, à Kiste 8 Mk. **Salzheringe** 1890 Schotten Mattis, à To. 24—26 Mk., eine Parthie hochfeine Ihlen, feste Packung, à To. 20 und 22 Mk., eine Parthie v. J. Schotten T. B., à To. 14 und 15 Mk., v. J. Fetthering, um zu räumen, à To. 12 u. 14. Mk., in ganzen, 1/2 u. 1/4 Tonnen. Versand gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages empfiehlt **H. Ruschkewitz, Danzig,** 7424] Fischmarkt 22.

Rippen-Tabak (5766)
Pfund nur 30 Pf., bei **Gustav Brand.**

Auf dem **X.** internationalen med. Congreß zu Berlin 1890
ohne Concurrenz.
Ordensbrauerei
Marienburg Wpr.
empfiehlt [3435]
Malz-Extractbier, Stammbier à Fl. 35 Pf.,
Malz-Extractbier mit Eisen à Fl. 45 Pf.,
Malz-Extractbier mit Kalk à Fl. 55 Pf.,
Malz-Extractbier mit Eisen und Kalk à Flasche 55 Pf.,
Malz-Extractbier mit Eisenmangan-Pepton à Flasche 70 Pf.,
Obige Biere sind zu empfehlen bei **Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Bleichsucht, Rachitis** rc. rc.
Bademalz à Kilogr. 55 Pf.
(Alles incl. Glas u. Beutel) zu haben in **Graudenz** bei **Hildebrandt & Krüger,**
" **Schwetz** bei **C. A. Köhler,**
" **Culm** bei **H. A. Scheidler,**
" **Dt. Eylau** bei Apoth. **Boettcher,**
" **Marienwerder** bei **Herm. Wiebe,**
" **Riesenburg** bei **Otto Smolinski.**
Directer Versandt ab Brauerei.
Probe-Kiste, enthaltend 8 Flaschen Stammbier, 4 nach Wunsch, 4 Mk. incl. Glas und Kiste frei Bahn hier. — Postsendung incl. Blechfl., enthaltend 4 Liter Stammbier 4 Mk., — do. mit Zusätzen im Verhältniß 50 Pf. theurer, — do. incl. Beutel, 4 1/2 Kilogramm Bademalz à 3 Mk., — gegen Nachnahme frei nach allen Stationen Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.
Prospecte und sonstige Drucksachen gratis und franco.

Konschützer Braun-Bier, vorzüglich schön. bef. (2991) **Gustav Brand.**

Um vorgekommenen Verwechselungen vorzubeugen, zur gefälligen Kenntniss eines hochgeehrten Publikums:
Filiale von A. Flach, Hoflieferantin,
Marienwerder, (7206)
Confitürengeschäft,
Graudenz,
50 Marienwerderstrasse 50
bei Herrn Kaufmann Wagner.

75—100% billiger u. ebenso wirkungsvoll u. gut als ausländ. sind meine nach franz. Methode selbst destillirte
Ia. Cognac
à 2 Fl. 4, 5, 6, 7, 8, 10 Mk. franco Nachn. Nichtpreiswerth retourgenomm., daher kein Risico. **Höhn II, Heppenheim B.** (7215)

Für 2 1/2 Mark
versendet 1 Kistchen, enth. **440 — 60 Stück ff. Christbaum-Konfekt, nur** reizende, schmackhafte Neuheiten in **reichster** Ausführung per Nachnahme u. empfiehlt Händlern ganz besonders
Richard Kunz, Dresden A.,
Am Queckbrunnen 4. [6505]
2 Kistchen für Mk. 5,75 schon portofr.

Kaiser-Confect
entzückende Neuheiten, nur große Stücke, anerkannt beste Qualität, Kiste enthält circa 250, 300 und 400 Stück, für **Mk. 3** gegen Nachnahme. **H. Kubitz, Dresden,** Wettinerstr. 14. (6268)

Christbaum-Confekt
reizende Sachen,
Kiste ca. 430 Stück für 2,80 Mk. (3 Kistchen f. 7,50 Mk) Nachn. od. Einsend. d. Betrages. **R. Neugebauer, Striesen-Dresden,** D. Straße 9.

Christbaumconfekt.
Tauf. neue prächt. Sortim., gesund, f. feinschm. Kistch. (ca. 230 gr. od. 440 mittl. Stck.) 3 Mk. zwei Kist. 5 1/2, drei 7 1/2 Mk. Extraf. Confect (Crèmechokolade, Fondants rc.) 4 Mk. Port. u. Verpack. frei. Händl. f. gewinnbr. Confectwaarenhaus **Scheithauer, Pillnitz,** Sachsen.

Christbaum-Confect
als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben etc., reichhalt. gemischt, eine Kiste enth. ca. 440 Stück, versende gegen
Mk. 2,80
Nachnahme. Bei Abnahme v. 3 Kistchen e ein prachtv. Weihnachts-Präsent gratis enthaltend. Wiederverk. sehr empfohlen.
6076] **Friedrich Fischer,**
Dresden-N., Königsbrückerst. 80b.

Christbaum-Confekt
als: Figuren, Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben rc., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen (6569)
Mark 2,80
Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Carl Posehl, Dresden N. 12.

Baumlichte
in drei verschiedenen Qualitäten offeriren
billigst [7491]
Falck & Leetz

Neu! **Narcisse** Neu!
feinstes, lieblichstes Taschentuchparfüm.
Depôt bei **H. Kurlenda,** Friseur, Lessen

Backobst
offerirt (7493)
Alexander Loerke.

Fabrik-Kartoffeln
kauft ab jeder Station und zahlt den höchsten Preis (7094)
B. Hozakowski, Thorn.

Portrait-Photographien und Vergrößerungen
vom kleinsten Bilde in jeder gewünschten Größe und Ausführung, mit oder ohne Farbe, werden bei jeder Witterung in bekannter Güte ausgeführt. Weihnachtsaufträge möglichst frühzeitig erbeten an [6150]
Gust. Joop,
Kgl. schwed.-norw. Hofphotogr.,
Grabenstraße 26.

Die jetzt so sehr beliebten (5627)
Portraits
künstlerisch in Kreide ausgeführt, liefert nach jedem Bilde
ganze Lebensgröße Mk. 30,—
halbe " " 20,—
das artistische Atelier von
A. Wachs, Thorn.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Seydelstr. 20.
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23.50,
Teschins, Gewehrform, v. M. 6.50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen und Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illustrirte Preisbücher gratis und franco.

Schlittschuhe
in neuesten Mustern u. bester Qualität empfehlen **G. Kuhn & Sohn.**

Wurzel-Schlittenkörbe und Schneeschützer
empfehlen **G. Kuhn & Sohn.**

Einen eleganten russischen [7521]
Jagdschlitten
ein- und zweispännig, verkauft
O. Werner, Garnseedorf.

Eine Decimalwaage
gut erhalten, circa 4—5 Ctr. Tragkraft, ist billig zu verkaufen [7539
Philipp Reich, Graudenz.

Ein gut erhaltener
Flügel
ist billig zu verkaufen bei Max Lewin, Lissini bei Gr. Schliewitz. (7433)

2000 Ctr. Wrucken
2000 Ctr. Runkeln
offerirt **Herzberg, Michlau.**

Geschälte Erbsen, grosse u. kleine Kocherbsen, weisse Bohnen, Tafellinsen, feinen Wiener Gries, Hirsegrütze, polirte, **Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Graupen,** fein und grob, **Pflaumen, Pflaumenmuss, Hafermehl** von Dr. Harder, **Reisgries, feinen Tafelreis, feinstes Weizen- u. Roggenmehl** offerirt (7278)
Alexander Loerke.

Rumänischen Mais
Mais-Schrot
weiße Bohnen
graue Erbsen [7496]
sehr billig, verkaufe auch im Detail
J. G. Weise.

Roggen, Hafer und Roggenrichtstroh
von Produzenten kauft das [7516
Proviantamt Riesenburg.

1500 Ctr.
Roggen- u. Weizen-Maschinenstroh
sind abzugeben. Reflektanten bitte, sich an die Exped. d. Ges. unter Nr. 7518 zu wenden.

Fabrikkartoffeln
unter vorheriger Bemusterung kauft ab Bahnstation (1457)
Albert Pitke, Thorn.

Fabrik-Kartoffeln
kauft in Waggonladungen ab allen Stationen zu höchsten Preisen [6530]
Niederlag,
Bischofswerder.

Roggen- und Weizenkleie
Babalitzer Fabrikat, offerirt billigst
7391] **M. Isaacsohn,**
Bischofswerder Westpr.

Pferdezuchtverein Roggenhausen.
Dragoman
brauner Hengst, gezogen von Herrn von Simpson-Georgenburg, deckt für **20 Mk.**
Der Stationhalter. v. Kries.

Deckhengst
import. Oldenburger, stets gekört, hellbr. ohne Abz., 7" gr., 12 J. alt, stecknasig, dabei eleg. und flott, steht, weil links blind geword., billig zu verkaufen. Für Privat-Zuchtzwecke vorzügl. geeignet.
Gefl. Offert. werd. briefl. m. Aufschr. Nr. 7522 durch d. Exped. d. Gesell. erbet.

Ein brauner Hengst
5', 3" groß, 4jährig, kräftig und breit, lammfromm, zugefahren, zum Decken geeignet, steht preiswerth zum Verkauf in Plebanka b. Briesen Westpr.

Ein eleganter
Apfelschimmel
geritten und gefahren, 4 Zoll groß, steht zum Verkauf bei G. Frost, Adlig Liebenau bei Pelplin. (7387)

---

4 Ackerpferde und 200 Gänse
hat sofort zu verkaufen (7431)
Dom. Wilhelmswalde
per Schnellwalde.

Eine dunkelbraune Stute und ein Verdeckwagen
zu verkaufen bei [7373
Falck & Leetz.

Milchviehheerde-Verkauf.
20 Kühe,
18 tragende Stärken,
2 Bullen.
sämmtlich Holländer Kreuzungsthiere, sind auf einem westpr. Dominium wegen Auflassen der Milchviehhaltung sofort billig zu verkaufen Offerten werd. unter Nr. 7297 d. d. Exp. d. Geselligen erbet.

Dominium Rabenhorst p. Rehden Wpr. hat
50 große
fette Enten
zum Verkauf. Wojnowski, Gutsbesitzer

Versetzungshalber ist eine [7498
Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör zu verm. und 1. April zu beziehen. A. Friese, Unterthornerstr. 22.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör ist von sogleich zu vermiethen und zum 1. April 1891 zu beziehen. Anzusehen von 3—5 Uhr Nachmittags.
(5206) Jahn, Getreidemarkt 20.

Logis m. Beköstigung ist zu haben Getreidemarkt 13. [7495]

Reiz. Neujahrsk. m. Namensdr., pr. 100 Mk. 1 empf. Buchdruck. Mehlsack Opr. Visites f. Kind. ff. 100 St. 0,50. Must. z. D.

Soeben neu erschienen in
Jul. Gaebel's Buchhdl.
in Graudenz:
Pawlowski, J. N., Die Mutter als erste Lehrerin ihrer Kinder. Ein Führer durch des Kindes Heimath u. Welt. 2/3. Theil geh. 2,50 Mk.
— Dasselbe compl. geb. 4,50 Mk.
— Karte des Kreises **Kulm** 0,50 Mk.
Ferner empfehle von demselben Herrn Verfasser: [7500]
Karte des Kreises Graudenz 0,40 M.
" " " Schwetz 0,50 "
" der Umgeg. v. Danzig 0,20 "
" des Regierungs-Bezirks Marienwerder 0,20 "
" des Regierungs-Bezirks Danzig 0,20 "
" von Ost- u. Westpreuß. mit der neuen Kreiseintheilung 2,—
(Für Reisende u. Geschäftsleute sehr zu empfehlen wegen ihrer Deutlichkeit und Vollständigkeit).
Pawlowski, J. N., histor.-geogr. Karte von Alt-Preußen u. Pommerellen während der Zeit des deutschen Ritterordens 1,60 M.
Frölich, Kanzleirath, Generalfeldmarschall von Courbière. Mit 1 Lichtdrucktafel 1 Mk., geb. 1,40 Mk.
Nach Auswärts franco.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein Hotelier, kath., 28 Jahre alt, sucht paff. Lebensgefährtin. Damen bis zu gleichem Alter, mit nur ernstgemeinter Gesinnung, wirthsch., Baarvermögen 4- bis 6000 Mk. werden geb., gefl. Off. m. Photogr. bis zum 20. cr. an die Expedition des Geselligen unter Nr. 7401 einzusenden. Anonym w. nicht beantwortet.